

Dieses Gedicht ist der menschlichen Gesellschaft auf unserem Planeten gewidmet. Die Menschheit hat sich mit dem kapitalistischen System und der Marktwirtschaft, dank der man aus allem Geld machen kann, so weit entwickelt, dass man beinahe keinen Ausweg sieht, um heil aus der entstandenen Lage herauszukommen.

Wir haben die Erde durch die Ausbeutung in eine durchwühlte, durchbohrte, verdreckte, verseuchte Deponie verwandelt.

Der Mensch ist zum schlimmsten Wesen geworden, das jemals auf Erden wandelte.

Er wird immer unersättlicher, vernichtet alles auf dieser Welt und zuletzt

sich selbst. Alle Systeme blieben nicht ewig auf unserer Erde. Sie erschöpften und änderten sich im verlaufe der Zeit, gingen in völlig neue Phasen ihrer Entwicklung über. Und das wird bestimmt auch weiter so gehen. Vielleicht habe ich auch nicht recht. Ich bin kein Politiker und probiere auch nicht, mich in die Entwicklung der Geschichte einzumischen. Ich mache nur aufmerksam auf die Fakten, die uns auf der Erde zum Untergang führen könnten.

Deshalb bitte ich alle noch vernünftige Wesen des Planeten, Anstand anzunehmen, um das Fatum anzuflehen und eine neue Phase in unserer Entwicklung, in unserem Leben zu beginnen. Es wäre doch höchste Zeit, dass die Vertreter der Industriemächte sich treffen würden, um die Frage zu regeln, wie man den Planeten retten könnte. Und nicht sich treffen, um einander auszutricksen und übers Ohr zu hauen. Eine allgemeine Weltmacht zu bilden, die ein höheres Ziel hat, als Kriege miteinander auf Erden zu führen. Das wäre doch was?! Hoffentlich begreift die Menschheit, dass ihr ein neuer Beginn bevorstehen muss.

Das Gedicht ist eine Probe, die Menschheit einigermaßen zur Vernunft zu bringen.

Rotation

homo homini lupus.

Klingt *das nicht verrückt,*
wenn der Mensch vor Habgier
und vor Geiz erstickt.

Aufhellung

Heller, immer heller
wird des Menschen Hirn,
es sprudeln Gedanken
hinter seiner Stirn,

strebend in die Höhe,
bis es kommt zum Fall.
Furchterregend wird mal
für es der Aufprall.

Dann wird es kapieren,
was für eine Last
Mensch auf Erden darstellt
als verweilter Gast.

Ach könnte der Maßstab
ziehen einen Strich,
ließen Widersprüche
sofort uns im Stich.

Denn die grauen Zellen
sind beinah schon weiß.
Das ist der Aufhellung
merklicher Beweis,

dass man zu viel Kräfte
widmet dem Gewinn,
stark zu übertreiben
ergibt keinen Sinn.

Prolog

O der Nervenkitzel!
Juckt in einem fort!
Deshalb muss ich melden
wieder mich zu Wort.

Mich quälen die Fragen:
Ist wohl noch vakant,
auf der Welt die Zukunft?
Hat man sie verbannt

wegen dummen Grillen,
Kohle, Sex und so? ...
Denn es scheint, dass manche
haben Spreu und Stroh

in den dicken Schädeln
aus verwestem Holz.
Doch sie jubeln, protzen
und sind auch noch stolz,

weil sie sich bewegen
auf dem Vorwärts - Trakt
mit der ernsten Mine
im verwirrten Takt.

Das ist unvorstellbar,
was laufend passiert,
seit das Durcheinander
diese Welt regiert.

Mit Sex und mit Währung
macht man ein Geschäft,
weil darüber nämlich
kein Hund warnend kläfft

zeigend seinen Unmut.
Ihm fehlt der Verstand,
für so schlaue Dinge.
Das ist ja bekannt.

Frechheit und Zynismus
bahnen sich den Weg,
brauchen nicht vorweisen
dazu den Beleg,

dass sie Rechte haben
für die üble Tat,
die sie präsentieren
dreist und akkurat.

Leute aller Sprachen
haben sich vermischt,
und man hört nur dauernd,
wie es knackt und zischt.

Schwer was zu verstehen!
Englisch, russisch, kölsch,
spanisch und chinesisch... .
Chaos! Kauderwelsch!

Trotz der Sprachbarriere
kommen alle klar,
und das Wuchertreiben
klappt ganz wunderbar.

Nur korrupte Dinge
werden noch gedreht,
weil durch fettes Schmieren
sich das Rad gut dreht.

Kommt etwas dazwischen,
macht das Rädchen: „Flop!“
Und legt momentan ein
bremsend einen Stopp.

Und man sagt, die Krise
nehme überhand,
und Globalisierung
stoße vor die Wand

einer zähen Härte
frecher Schummelei,
die gar nicht so einfach
durchzubrechen sei.

Ich bin bloß ein Teilchen
unendlichen Alls
und deshalb auch Zeuge
des Urzeiten - Knalls.

Und als Erdbewohner
kam ich auf die Welt,
weil Planet „die Erde“
mir sehr gut gefällt.

Mit grünblauen Farben
leuchtet er im All
ähnlich einem runden
strahlenden Opal.

Unter allen Sternen
wirkt er mickrig klein,
öde und verlassen,
scheinbar ganz allein.

Und geheime Kräfte
nahmen das in Acht,
haben ihm ein Söhnchen
auf die Welt gebracht.

Mit ihm eng verbunden
reist es durch das All,
immer abgesichert
für den schlimmsten Fall.

Es verursacht Strömung:
Ebbe sowie Flut,
was der Mutter Erde
sicherlich gut tut.

Das ist bloß Vermutung.
Man hat nie gehört,
dass darüber hätte
sie sich mal beschwert,

über diesen Zustand.
Mit stiller Geduld
weist sie stumm den Menschen
angenehme Huld.

Mond heißt dieses Söhnchen,
lacht uns fröhlich an,
wenn es durch die Wolken
zu uns schauen kann.

Uns bezeugt darüber
die Astronomie.
Doch, wie `s scheint, die Wahrheit
zwingt oft in die Knie

jegliche Vermutung.
Bald wird `s soweit sein,
dass der Mensch behauptet:
„Der Trabant ist mein!

Er gehört dem Menschen!
Das ist doch längst klar!
Weil das All ja Gottes
Eigentum mal war.

Frühmensch fühlte niemals
Böses in dem Schild,
ihn schuf Gott im Himmel
als sein Ebenbild.

Deshalb hat er Rechte
genau wie selbst Gott,
denn er stand schon immer
mit ihm im Komplott.“

Aber, lieber Himmel,
sammle Mut und Kraft!
Wenn der Mensch Verbindung
zu dem Mond mal schafft,

wird sich viel verändern.
Es wird sein Gesicht
strahlen in dem Weltall
in ganz neuem Licht.

Man wird ihn durchbohren
suchend kreuz und quer,
wühlen, graben, sprengen... .
Und noch viel, viel mehr.

Denn der Mensch wird suchen
nach wertvollem Erz,
und in solchen Fällen
kennt er keinen Scherz.

Er hat längst die Flächen
auf dem Mond verteilt
und genaue Grenzen
sorgfältig verkeilt.

Es wird Grund und Boden
morgen schon verkauft
und wegen den Preisen
mordsmäßig gerauft.

Was der Mensch im Sinne
dort zu tun noch hat?
Vielleicht will er bauen
eine neue Stadt?

Sozusagen einen
extra Zwischenhalt
für die Weltraumflüge,
die stattfinden bald?

Mir scheint, das juckt keinen,
der sein Brot verdient
durch ehrliche Arbeit,
wie es sich geziemt.

Wer über ein Erbgut
in dem Weltraum spricht,
der hat eine Macke
und ist nicht ganz dicht.

Moderne Sklaverei

Es ist aufgegangen
einst das Morgenrot
auf der jungen Erde
kämpfend mit dem Tod.

Gase, Feuer, Wasser
waren scharf darauf,
Schaden zuzufügen
dem Entwicklungslauf

aller Lebewesen,
die rudimentär
in Erwartung träumten
lechzend nach Gewähr

einer kurzen Pause.
Nur wenn sie entstand,
konnten sie gedeihen.
Das machte gespannt

der gesamten Lage.
Jeder Mikrophyt
folgte kleinstem Wandel
auf den Schritt und Tritt.

Alle Existenzen
sind ein Wunderding,
streben zum Verderben
ab ihrem Beginn.

Jede sucht ihr Ende.
Weil sie schon beginnt
nach Geburt zu kämpfen
und niemals gewinnt

fairen Kampf der Teilchen,
die im ganzen All
gelten als Bausteinchen,
ein für allemal.

Ich bin Walter Schüle.
In mir schlägt ein Herz
stets in einem Tempo
voller Leid und Schmerz.

Meine schöne Kindheit
ging so schnell vorbei
wie die Frühlingsblüten
in dem Monat Mai.

Kaum hat sie begonnen,
war sie auch schon weg,
hinterließ der Seele
viel Leid, Fluch und Dreck.

Aus dem Schlaf gerissen
warf man uns hinaus
als Heimatverräter
aus dem Vaterhaus.

Wir wurden vertrieben
in das raue Land,
das durch Schneegeköber
ist längst wohlbekannt.

Dort steht in dem Winter
Großväterchen Frost
als strenger Aufseher
und ist sehr erbost

über das Geschehen,
das ringsum passiert,
wenn die Nordwindhexe
mutwillig hantiert.

Es prüft, dass da alles
regelrecht verläuft,
dass nicht zu viel Schnee sich
irgendwo anhäuft,

dass die wilden Winde
wehen mit Respekt
und erreichen dadurch
nötigen Effekt.

Und wenn jemand schweigend
Blödsinniges mimt,
merkt der Alte sofort,
dass etwas nicht stimmt.

Dann zwickt er die Nase,
Ohren, Wangen, Stirn,
dass man spürt die Kälte
tief in dem Gehirn.

Ich bin groß geworden
in der weißen Pracht,
wo die Wölfe, Füchse
heulen in der Nacht.

So, dass einen plötzlich
scheue Furcht erfasst,
und man spürt auf Herzen
eine schwere Last.

Wo die Sterne leuchten
an dem Himmel nah,
so, dass man berühren
könnte sie beinah.

Wo die liebe Sonne
schläft das halbe Jahr,
und die Horizonte
leuchten wunderbar.

Mensch ist so ein Wesen,
das sich schnell anpasst
an der Schwierigkeiten
ungeheure Last.

Man denkt mutig kämpfend:
„Stark müsste man sein!
Frech und abgehärtet
wie ein Felsenstein,

der sich hält heroisch
und dem Schicksal trotzt
und trotz großer Schmerzen
vor Gesundheit strotzt!“

In den jungen Jahren
hatte ich gespürt,
dass der Drang zur Freiheit
mich hartnäckig rührt.

Als Grundschüler war ich
deshalb Pionier.
Und man dankte Stalin
vom Herzen dafür,

dass man weiterleben
durfte überhaupt,
wenn man an des Herrschers
Forderungen glaubt.

Oh, Pardon, mein Leser!
Ist doch völlig klar,
Sie können nicht wissen,
wer der Herrscher war.

Josif Dshugaschwilli,
Stalin auch genannt,
war als größter Despot
dieser Welt bekannt.

Und den Namen Stalin
als Strafkolonist
gab er sich hochnäsiger
wie ein Kommunist.

Man hat als Rebellen
ihn gerecht verbannt
in das Land der Kälte
Sibirien genannt.

Härter als berühmter
Damaszenerstahl
war er längst gewaschen
hunderttausendmal

schon mit allen Wassern,
die 's gegeben hat,
und stand als Parteimann
sprungbereit am Start.

Um den Sprung zu machen
zu dem größten Ziel,
das er sich gesetzt hat
jüngst noch im Zivil.

Und nach Lenins Tode
machte er den Sprung
zum Führer und Lehrer
erntend Ruhm und Prunk.

Beide, er und Hitler,
hatten nur ein Ziel,
die Welt zu erobern
und setzten auf 's Spiel

Leben vieler Leute,
die gefallen sind
in dem Zweiten Weltkrieg.
Heute weht ein Wind

über ganz Europa,
der verborgen hält
Schrecken dieses Krieges
vor der ganzen Welt.

Und es führt die beiden,
klingt es noch so mies,
kein Weg zu der Hölle
und zum Paradies.

Dann war ich wie viele
in dem Komsomol.
Da fühlte die Jugend
sich schon etwas wohl.

Alle Fährten führten
danach zur Partei:
„Nur wer sie vergöttert
atmet frisch und frei!“

Lauteten die Regel.
Ob durch freie Wahl,
mit und ohne Willen,
war schließlich egal.

Deshalb galt gern jeder
als ein Atheist
und wollte auch handeln
wie ein Kommunist.

Sämtliche Staatsformen
hab ich hinter mir,
fühle heutzutage
seltsames Gespür:

Mensch benimmt sich oftmals
wie ein Parasit,
Blutsauger und Killer,
Räuber und Bandit!

Und er kennt vergnüglich
bloß den einen Reiz:
Ausbeuten und Walten
besessen vom Geiz.

Ach, ich muss mich selber
bitten zur Räson,
so was kann geschehen
immerhin davon,

wenn man sinnlos lästert
und dabei probiert
Ordnung zu verspotten,
die längst existiert

und einem nicht schadet.
Weil ja sowieso
jeden juckt ganz wenig
wer, was, wie und wo.

Ich entschloss mich deshalb
gegen jeden Zwist
und will weiterleben
als ein Pazifist.

Oh, dieses Gequassel
hat doch keinen Sinn.
Wen soll interessieren,
was ich war und bin.?

Apropos, die Erde
ist wahrhaftig groß,
wenn sie auch im Weltall
gilt als Sandkorn bloß.

Vielleicht pseudologisch?
Wichtig ist bestimmt,
dass die Handlung endlich,
ihren Lauf aufnimmt.

Heldin meiner Handlung
ist ein kleines Kind,
weil die lieben Kinder
immer ehrlich sind.

Jedes strahlt von ihnen
in dem Tageslicht
ungeschminkt, oft nackig
und geniert sich nicht.

Es ist Lucy Schüle.
Ein echt süßer Schatz!
Denn sie findet immer
einen freien Platz

in des Menschen Herzen,
das im Rhythmus schlägt
und im Stillen ständig
Wünschenswertes hegt.

Sie ist sehr beweglich,
wie ein Wirbelwind,
und ist Wissbegierig,
wie halt Kinder sind.

Was sie macht und angibt,
hat auch einen Sinn,
sie ist im Geschehen
immer mittendrin.

Lucy will oft zeigen,
dass sie etwas kann.
Heute wächst die Jugend
tatkraftig heran.

Sie könnte vermuten,
wie mal latschen muss
einer bis nach Peking
im Notfall zu Fuß.

Sollte es der Fall sein,
dass er mal probiert
und aus Westeuropa
einfach losmarschiert.

Um so zu erreichen
Peking irgendwann,
würde dieser Tester
zugeben sodann,

dass die Welt sehr groß ist
und dazu laut stöhnt,
weil des Menschen Wirkung
sie ernsthaft verpönt.

Er würde kapieren,
dass die Erde ist
kein Körnchen im Weltall,
das fast gar nichts misst.

Sie hat eine Größe
und hat ihren Platz
in dem Universum
als des Lebens Schatz.

Schatz der vielen Wesen
märchenhafter Pracht,
die das Herz und Seele
vieler glücklich macht.

Im Sommer und Winter,
rund ums ganze Jahr
trägt sie große Sorgen,
schützt sie vor Gefahr.

Man sollte genießen
jede Jahreszeit,
die erscheint alljährlich
in dem schönsten Kleid.

Weil die liebe Sonne
ständig für sie schafft
nötige Bedingung
spendend Lebenskraft.

Sie zwingt aufzublühen
voll in praller Pracht,
was so unbeschreiblich
die Erscheinung macht

junger Lebewesen
in der neuen Tracht,
dass das Herz vor Freude
strotzt und glücklich lacht.

Lucy spaziert gerne.
Ihr macht großen Spaß,
wenn sie mit dem Semmy
rennen über 's Gras.

Dann wird schnell vergessen
alles, was bedrückt
sie am hellen Alltag.
Und sie ist entzückt!

Und wenn durch die Felder
Semmy schnüffelnd streunt,
freut sie sich besonders
für den treuen Freund.

Er ist wie ein Bruder
und versteht sie gut,
wenn auch sein Verständnis
auf Stumm – Schweigen ruht.

Und sie gibt sich Mühe,
damit er versteht,
worum es beim Spielen,
Herumtoben geht.

Er versteht Befehle
und schaltet sofort,
leider gab er deutlich
von sich noch kein Wort.

Immer bloß dasselbe
bellende: „Hau! Hau!“
Als ob bilden Worte
im Hals einen Stau!

Dennoch hat sie Hoffnung,
dass es jemals klappt,
er gibt von sich Laute,
wenn er Wasser schlappt.

Gut läuft 's mit Vokalen,
doch ein Konsonant
macht ihm viel zu schaffen,
wird von ihm verkannt.

Sie möchte sich melden
als Kleinkind zu Wort,
weil vieles im Leben
sei am falschen Ort.

Sie wäre zufrieden,
freute sich darauf,
wenn die Himmelskörper
während ihrem Lauf

auf den Umlaufbahnen
zeugten eine Kraft,
die den Abgrund könnte,
der auf Erden klafft,

wegwischen für immer.
Denn es ist bekannt,
dunkle böse Taten
nehmen überhand.

Fast an allen Orten
ist der Teufel los,.
Und des Mädchens Sorgen
sind unendlich groß.

Dran sind ja die Kleinsten.
Man beleidigt sie.
Weil mancher brutal ist
wie ein wildes Vieh.

Vielen ist entfallen,
dass sie Menschen sind,
gehen durch ihr Leben
taub und völlig blind.

Früher, in der Steinzeit,
war so was normal.
Denn die Leute wussten
noch nichts von Moral.

Weil bloß jeder spürte,
dass er Hunger hat
und sich niemals fühlte
wohl gestimmt und satt.

Und die halbwegs Wilden
waren echt gemein,
jeder sorgte ständig
nur für sich allein.

Ja, sie gingen meistens
splinternackt herum,
weil auch keiner fragte:
„Wieso?“ und „Warum?“

Schuhe, Kleider waren
unbekannt und rar,
man verbarg die Nacktheit
hinter langem Haar.

Als Klamotten dienten
Felle sowie Gras,
gut die Haut bedeckend
nach Geschmack und Maß.

Nackt hat man die Schönheit
meistens präsentiert,
und es hat fast keinen
das interessiert,

ob man rein gewaschen
oder bunt beschmiert
mit Lehm, Kreide, Kohle
frech herumstolziert.

In der Weltgeschichte,
das ist nämlich Fakt,
war Moralentstehung
ein seriöser Akt.

Millionen Jahre
dauerte ihr Gang,
bis sie ihren Standpunkt
mühevoll errang.

Und ein Spross der Erde
glaubt ganz fest daran,
dass man Sitten, Bräuche
laufend ändern kann.

Dazu braucht man Willen,
großen Wunsch hinzu,
dann könnte es klappen.
Langsam. Nicht im Nu.

Erben evolvierte
viele Jahre lang,
bis es zu dem Zustand,
wie es ist, gelang.

Zeit ist schwer zu fassen.
Sie schwebt bloß dahin,
findet nie ein Ende,
hat keinen Beginn.

Wer bei seinem Handeln
ständig übertreibt,
kann am Ende sehen,
was ihm übrig bleibt.

Auf ihn wirkt dann meistens
ungutes Gefühl,
dass er sich entfernt hat
weit von seinem Ziel.

Mensch benahm sich früher
ähnlich einem Tier,
indem er markierte
stets sein Jagdrevier.

Als er sesshaft wurde,
griff er nach dem Land
und hat Grund und Boden
„Eigentum“ genannt.

Und als Eigentümer
spielte er verrückt,
weil die Gier nach Haben
seitdem auf ihn drückt.

Für ihn herrschen Regel:
„Nimm was brauchst und willst!
Bis du alle Wünsche
restlos dir erfüllst!

Und wenn es zu viel wird,
was gesammelt hast,
werde niemals töricht.
Mache keine Rast!

Ohne guten Vorrat
hat man viel verpasst!
Nackten Arsch zu tragen,
ist die dümmste Last.

Aber wirkt beschämend.
Doch man warnt zurecht
mit dem Spruch: „ Das Geld macht
junge Menschen schlecht!“

Kapital ist Treibstoff.
Wer es hat, der kann
alles sich erlauben
in dem Habgier - Wahn.

Wahn eines Bekloppten,
der darüber lacht,
wenn einer den anderen
einfach fertig macht.

So handeln Besitzer.
Sie finden es toll,
wenn ein völlig Fremder
für sie schuften soll.

Schuften für paar Groschen
mühelos den Tag,
bis die Kräfte schwinden,
bis ihn trifft der Schlag.

Ähnlich war entstanden
einst die Sklaverei,
eine der grausamsten
wilden Tyrannei.

Sie ist nicht verschwunden
und blüht immer noch.
Viele müssen tragen
dieses miese Joch

auch noch heutzutage.
Dennoch illegal.
Früher wurde einfach
eingebrannt ein Mal

auf der Hat des Körpers.
Das war nicht sehr klug.
Einen zu versklaven,
war 's dennoch genug.

Heute sind Methoden
dazu angebracht,
dass der Mensch sich selber
unterwürfig macht.

Schaffende macht alles,
was man auch verlangt,
weil es ihm die Arbeit
zu verlieren bangt.

Er geht aufs Verlangen
des Inhabers ein,
erntet Unterdrückung
deshalb hinten drein.

Und der Arbeitgeber
presst ihn schamlos aus
wie eine Zitrone,
stets jahrein, jahraus.

So steht er am Ende,
hält den Lohn in Hand,
was er damit tun soll,
sagt nicht sein Verstand.

„Wie soll 's weitergehen?
Was wird aus uns bloß?
Warum ist beschieden
uns das schwerste Los?

Wir geben uns Mühe,
und tun unsere Pflicht.
für das Essen, Wohnen
reicht der Lohn uns nicht,“

Rief ein Arbeitnehmer
der Verzweiflung nah,
weil er aus der Lage
keinen Ausweg sah.

Und ein anderer meinte:
„Wo läuft das hinaus?
Es wird immer schlimmer,
Man löscht uns so aus!“

Kinder sind in Gefahr

Kleine Kinder wandeln
noch ganz sorgenlos
durch ihr junges Leben
und verlangen bloß

alles, was sie anlacht,
was ihnen gefällt,
denken nie darüber:
„Woher kommt das Geld?“

Aber es gibt Länder,
wo schon auf ein Kind
allzu schwere Pflichten
aufgebürdet sind.

Sie müssen dort schuften
fast rund um die Uhr,
um sich zu verdienen
eine Mahlzeit nur.

Das ist unbegreiflich,
wenn ein Despot denkt,
dass er so dem Nachwuchs
Wohlergehen schenkt.

Wir sind Europäer.
Und ein kleines Kind
gilt als wahrer Engel,
der uns Segen bringt.

Es ist für die Zukunft
wie ´s Pünktchen auf i,
ohne es verschwindet
jede Symmetrie.

Doch als Schatz der Eltern
fasst der Liebling nicht,
dass ein Geldverdiener
leicht zusammenbricht

wegen der Ausbeutung,
die als schwere Last
ruht auf seinen Schultern
drückend ohne Rast.

Doch sie wissen sehr gut,
was man mit Geld tut,
mit dem Schokoriegel
sind sie wohlgenut.

Ähnlich geht 's auch Lucy.
Sie kaufte gern ein,
wenn die Alten wären
nicht ständig gemein,

latschten an dem schönsten
Angebot vorbei.
Dabei noch belehrend,
dass nicht gesund sei

Süßes zu vernaschen
ohne Zweck und Maß.
Und sie glaubt, die Großen
wissen nichts vom Spaß.

Weil sie stets behaupten,
was man darf, was nicht,
denken Meckern wäre
aller Eltern Pflicht.

Es gibt Leckereien
so viel allerhand,
doch man soll ja handeln
immer mit Verstand.

Aber manchmal will man
nicht so ohne sein,
um etwas zu schaffen
ganz für sich allein.

Wenn man etwas meistert
mit Vernunft und Fleiß,
dann hat auch das Etwas
einen hohen Preis.

Es ist klar, wer Geld hat,
der ist immer klug,
kam er auch zur Kohle
durch Beschiss und Trug.

Ehrlichkeit ist wichtig,
sie ist nicht von Stroh,
ohne sie kommst nicht durch,
niemals, nirgendwo.

Und das merkt sich jeder
Knirps für allemal:
„Unwahrheit besteht nicht
und ist anormal.“

Das weiß jeder Liebling,
Mamis, Vatis Schatz.
Was er oft im Schild hat,
ist nicht für die Katz.

Kommt mal ein Gedanke
ihm in seinen Kopf,
wirft er niemals alles
rasch in einen Topf.

Was auch Lucy vor hat,
weiß sie ganz genau:
„Überlege gründlich,
dann wirst nämlich schlau!

Schlaue wissen besser,
wie es geht, wie nicht,
sehen oft im Dunklen
schärfer als bei Licht.“

Schüles gibt es viele.
Ihr Stammbaum ist bunt,
doch es gab noch keinen,
der fiel auf den Mund.

Mehr als Schüles gibt es
Müllers, Wagners, Schmidts,
und warum das so ist,
war und bleibt ein Witz.

Ich rede von Schüles,
das hat seinen Sinn,
weil ich Lucys Opa
aus der Sippe bin.

Und die ganze Sippschaft,
glaub ich, ist verwandt,
durch die Kunst zu reden
von jeher bekannt.

Meistens klappt zweckloses
Quatschen wie geschmiert
weil das Besser - Wissen
jeden stimuliert

zum Erfolg beim Reden.
Doch wer sinnlos quatscht,
kriegt oft eine Lüge
an Schädel geklatscht.

Und die kleine Lucy?
Sie gehört dazu,
doch das blöde Spinnen
ist für sie Tabu.

Träumen darf man immer.
Ist völlig okay,
wenn sie sieht im Spiegel
plötzlich eine Fee,

die mit Stolz und zierlich
Schönheit präsentiert,
blinzelt mit den Augen
frech und ungeniert.

So ein Bild ist friedlich.
Doch oft sind dabei
böse Grausamkeiten,
Hexen, Zauberei... .

Heuschrecken, Vampire
tanzen in der Nacht.
Und ein Riesenmonster
geht herum und lacht.

Geht über die Erde,
begräbt unter sich
Berge, Flüsse, Städte
und zieht einen Strich

über einen Himmel
aus gelocktem Haar,
als ob er schon immer
wellenförmig war.

Man kann manchmal staunen,
was einem erscheint,
und man glaubt tatsächlich,
es sei ernst gemeint,

was man sieht vor Augen,
was drängt in das Ohr.
Tode würden heben
ihren Blick empor

und schauten die Wunder
hoch begeistert an.
Weil man nämlich träumen
nur als Kind so kann.

Bucklige Verwandtschaft
steht auch plötzlich da,
lächelt schlau und warnt klug:
„Stolpere nicht! Hoppla!

Das moderne Leben
ist stets kompliziert.
Man weiß nie, was einem
unverhofft passiert.“

Und die Kleine meinte:
„Seid nur unbesorgt.
Ich will nicht, dass jemand,
sein Gehirn mir borgt.

Ich kann selber denken,
und das ist so gut.
Was man selbst erobert,
das birgt in sich Glut.“

Einst sprach Adam Schüle,
Lucys Ur – Uran:
„Gut hat es im Alltag,
der sich schützen kann

vor den bösen Schwindlern,
die auf Erden sind,
um da zu verführen
unschuldiges Kind.“

Kinder sind empfindlich,
wie ein junger Spross,
der Fortunas Gaben
ungestört genoss.

Sie empfinden Träume
als Realität,
denn sie sehen Dinge
greifbar und konkret.

Strahlend wie die Engel
in dem Sonnenschein
wirken sie sehr artig,
und ihr Herz ist rein.

Sie sind ohne Sünden.
Es gibt immerhin
gnadenlose Greise
mit wenig Gehirn,

die an ihr Vergnügen
denken Tag und Nacht
und schlimme Schandtaten
ziehen in Betracht.

Deshalb fürchtet Schrecknis,
das an Unheil grenzt!
Es hantiert auf Erden
offen ein Gespenst.

Ein Gespenst der Willkür,
das verloren hat
seine wahre Würde
auf dem dunklen Pfad,

frohlockt schon vor Freude,
wenn ein Knirps auftaucht,
überlegt sich zitternd,
wie er ihn missbraucht.

Ob man ihn zerstückelt
nach einem Missbrauch
und danach bestattet
unter einem Strauch,

oder wirft im Dunklen
einfach in den Fluss
für die armen Eltern
zum größten Verdruss.

Nicht nur kleine Kinder
sind in der Gefahr,
Grausamkeiten mehren
sich von Jahr zu Jahr.

Frauen, starke Männer
werden auch verführt,
und bis zu dem Tode
qualvoll schikaniert.

Üble Taten sitzen
im Tyrannen tief,
Rauschgift, Schnaps und Tabak
wirken auf ihn schief.

Das steckt in den Genen
noch vom wilden Tier,
gibt sich zu erkennen
nicht für bloße Zier

oder Firlefanze,
die einer mal zeigt,
wenn eine Idee
ins Gehirn ihm steigt.

Mensch ist so ein Wesen,
das waghalsig strebt
zu Unüberlegtem,
solange er lebt.

Alkohol und Drogen
locken ihn stets an,
wie Nektar die Bienen,
wie das Weib den Mann.

Er fühlt sich tatkräftig,
wenn er betäubt ist.
Dann kann er gut schwatzen
und baut gerne Mist.

Dann ist er der Größte
und ist just bereit,
sich hineinzustürzen
in den größten Streit.

Kampfbereit als Löwe,
als ein echter Held,
merkt nicht, dass er sinnlos
wie ein Mops bloß bellt.

Und am frühen Morgen
aus dem Schlaf erwacht,
fühlt er, dass ein Kater
im Kopf Radau macht.

Dann bittet er stöhnend:
„Kater! Au! Au! Au!
Lass mich doch in Ruhe,
mach keinen Radau!“

Darauf kommt ein Flüstern:
„Wer nichts weiß vom Maß,
dem kann keiner helfen,
wenn er beißt ins Gras!“

Und die lieben Kinder
machen alles nach,
was alltäglich Große
bringen an den Tag.

Sie kopieren fleißig
vom Menschen, vom Tier,
und markieren ähnlich
ihnen ihr Revier.

Das geht flott und einfach,
pinkelnd in das Gras
hebt man eins der Beine
und hat schon den Spaß.

Und man braucht nicht staunen,
wenn man plötzlich hört,
dass ein Kleiner dasteht
und sich laut empört:

„Wie ist das geschehen?
Das ist doch ein Mist!
Habe in die Hose,
wie es scheint, gepisst!“

Mit der nassen Hose
denkst, weiß Gott, woran:
„Hast wieder was Blödes
in der Hast getan?“

Hopsen oder Springen... .
Ist schließlich egal,
er steht jetzt bepisst da
und hat keine Wahl.

Es verfolgen ständig
einen Angst und Scheu,
denn ein nasser Hintern
erregt zur Abscheu.

Und wenn noch Chaoten
angebracht vor Zorn
nehmen einen lächelnd
wie ein Wild aufs Horn

und machen dich fertig,
dann bist schnell k/o,
und im Schädel raschelt 's
dumpf wie trockenes Stroh.

Schreckmonster, Chaoten,
abscheuliches Pack
handeln so, dass Schwache
dastehen als Wrack.

Dran ist ja der Schwächste,
der noch gar nichts rafft,
anstatt mitzumachen
steht er da und gafft.

Und als Außenseiter,
weiß er nicht, was tun.
Er kann nur noch gackern
wie ein blödes Huhn.

„He, du Depp, beweg` dich!
Wie es sich gehört!“
Donnert los der Größte
lautstark und empört.

Merke dir für immer,
ich bin 's Oberhaupt,
ich pass` auf, dass keiner
im Spiel Blödsinn baut!

So geht 's nicht, du Tölpel!
Trägheit ist nichts wert!
Nur durch Fassungsgabe
wird Erfolg gewährt!

Wer sich fügt dem Starken
wie ein stummes Vieh
sitzend, stehend, kriechend,
fallend auf die Knie,

hat mal eine Schanze
und wird akzeptiert,
wenn er auch erniedrigt
Hass im Herzen spürt.“

Solche Forderungen!
Sind die noch normal?
Sie klingen abstoßend
und ziemlich brutal.

Keiner will von ihnen
ein Verräter sein,
lieber schon ein Affe
oder Stachelschwein.

Aber nicht das Zugpferd,
das die Lasten zieht,
wenn schon, dann ein Fohlen,
das ins Grüne flieht.

Und auch keiner möchte
sterben als ein Feind,
ist es auch symbolisch
und nicht ernst gemeint.

Meistens möchte jeder
mächtig sein und reich,
wie ein Fürst, ein König,
Kaiser oder Scheich.

Solang wird der Schwache
beim Spielen verletzt,
bis er vor Zorn kochend
seine Zähne wetzt.

Und es platzt auf einmal
Blase der Geduld,
die er hielt in Grenzen
bloß durch falsche Huld.

Dann ist 's aus mit Frieden,
dann gibt 's einen Krach,
und nichts hält den Tumult
letztendlich in Schach.

Ist bekannt, wer nachgibt,
der ist schwach und karg.
Nur mit Papiermäusen
ist man klug und stark.

Das merken die Kinder,
und es wächst ein Hass,
weil auf das Verarschen
niemals ist Verlass.

Und es stimmt der Hinweis,
mit dem man uns warnt,
dass ein Hehl im Traumbild
sich meistens gut tarnt.

Aber wenn die Tarnung
auffallend erscheint,
merkt man, wie sie flehend
die Gewalt verneint.

Kids sind eigenartig,
aber doch nicht dumm.
Man kann es erklären
wieso und warum.

Auch die Embryonen
wissen schon Bescheid
über Freude, Liebe
sowie Kummer, Leid.

Weil die Mütter eifern,
wenn sie schwanger sind,
um alles zu widmen
nur allein dem Kind.

Und das Kind im Leibe
steuert Mutters Tat,
wendet ihre Wünsche
um dreihundert Grad.

Sie sind sehr empfindlich
in dem Mutterleib,
weil sie dort verweilen
nicht zum Zeitvertreib.

Es sorgen Reflexe,
dass sie sicher sind,
dass sie sich entwickeln
zum gesunden Kind.

Dass sie sind imstande
für die Existenz,
nicht für irgendeine,
sondern mit Potenz,

mit Elan und Power,
mit viel Energie,
dass sie mal was machen
nicht bloß irgendwie.

Jede Tat im Leben
hat auch ihren Sinn,
nur in dem Ergebnis
tarnt sich ein Gewinn.

Man hält ja den Nachwuchs
für ein Schnick – Schnack – Ding,
sagt, dass sein Verstand sei
winzig und gering.

Sein Gehirn sei kleiner
als bei einem Spatz,
Erziehungsmethoden
seien für die Katz.

Das glauben Klugscheißer
leidende an Sucht,
die ihr Ziel erreichen
durch die strengste Zucht.

Wer so was in Praxis,
verwirklicht, ist dumm,
er kommt in Erziehung
nie heil drum herum.

Man erzählt so Märchen
in der freien Welt,
dass bald das Erziehen
überhaupt wegfällt.

Oh, das wäre gar nicht
schädlich und verkehrt,
die Methode hat sich
bei Tieren bewehrt.

Denn die Tiere brauchen
nie ein Kleidungsstück,
Gold und Edelsteine
bringen auch kein Glück.

Und sie machen niemals
mit der Mode mit,
im Glanz sich zu zeigen
hält sie nicht topp fit.

Leute unterscheiden
sich von Tieren krass
Mancher grauen Zellen
sind wie ein Topas

hart und farbig strahlend,
blendend rundherum.
Und sie bringen von sich:
„Bim – bam!“ und „Bum – bum!“

Man hört sie oft reden
sinnloses „Bla – bla“,
und ein lautes Schreien:
„Uns geht ’s gut! Hurra!“

Mensch, du kluges Wesen!
Wo bleibt dein Verstand?
Warum reichst du Bösem
deine edle Hand?

Wozu sind Manieren
und Literatur?
Gell sie bringen nichts ein,
sind für Träumer nur?

So wird jetzt beurteilt.
Und Räson muss weg!
Nur schnell reich zu werden,
ist der wahre Zweck!

Es muss endlich kommen
eine neue Zeit,
dann landen die Blöden
in der Ewigkeit.

Faulenzer, die liegen
auf der Bärenhaut,
denken, dass sie kriegen
mal die schönste Braut.

Aber wen man tot ist,
ist ’s mit allem aus.
Dann macht unablässig
die Zeit den Garaus

mit den Zeitmitläufern,
die fast gar nichts tun
und auf dem Geerbten
ihrer Väter ruh’n.

Faulheit ist ein Zustand,
der bald jeden zwingt,
dass er als ein Lahmarsch
eines Tages springt

über seinen Schatten,
oder er krepirt,
nachdem er die Würde
seines Ichs verliert.

Vor Gestank und Morast
geht er endlich drauf,
weil er das Hinsiechen
nahm schon längst in Kauf.

Es gibt manchmal Zweifel,
ob es okay sei,
dass man sich abrackert
und sehnt so herbei

den Tag seines Todes,
der einst sowieso
einen völlig auffrisst
wie das Feuer Stroh.

Dann wird bald vergessen,
was im Leben schufst,
wenn auch in die Arbeit
früher dich vergrubst.

Alles wird verschwinden
und zerfällt zu Staub,
wie im Herbst sich auflöst
grüner Bäume Laub.

Nur helle Gedanken
nimmt der Nachwuchs auf,
bringt sie auf die Wege
für den freien Lauf.

Und sind weg die Herrscher,
dann regiert das Pack
Krethi sowie Plethi
nach seinem Geschmack.

Ohne freche Schacherer,
denn schon ihr Geruch
wirkt auf uns viel schlimmer
als ein böser Fluch.

Marktwirtschaft ist günstig
und strotzt voller Kraft
wenn der Arbeitgeber
mit Verständnis rafft,

dass der Arbeitnehmer
gilt als Quintessenz
seines Unternehmens,
seiner Existenz.

Er sollte kapieren,
dass man niemals darf
Schrauben überziehen
über den Bedarf.

Sonst könnte es krachen.
Und der Blitz schlägt ein.
Unwetter zersplittert
sogar harten Stein.

Mode

Modepuppen, Modegecken
tanzen die Quadrille
in einem lebhaften
und ganz neuen Stil.

Oben ohne, Brüste baumeln,
unten kaum bedeckt,
dass der Po Gelüste,
und Neugier erweckt.

Alles strahlt und leuchtet
in dem hellen Licht,
dass es unbarmherzig
in das Auge sticht.

Helle grelle Farben!
In den Augen Schmerz!
Als ob bieten Hexen
märchenhaften Scherz.

Es klingt unwahrscheinlich
was ein Träumer schwatzt,
wenn einmal der Kragen
ihm vor Trägheit platzt.

Oft wird auch ein Unsinn
wie im Märchen wahr,
tatsächliche Echtheit
ist im Leben rar.

Es lauschen die Ohren,
stehen spitz und stramm,
und die Augenlider
hängen schamvoll lahm,

wenn man hört, es gebe
an des Weltalls Rand,
ein sehr großes reiches
wunderschönes Land.

So etwas ertönte
als die schönste Mär,
und sehr viele fanden
sie okay und fair.

Und das Prachtland liege
weit im blauen Meer,
Und man könne frei dort
gehen kreuz und quer

und dabei noch finden,
was einem gefällt.
Weil dort auf sich selber
jeder sei gestellt.

Jobs und Lebensmittel
gebe es genug.
Alles das erscheine
nicht als bloßer Spuk.

Brot wachse auf Beeten,
Würste auf dem Baum,
die Umgebung leuchte
wie im schönsten Traum.

Es gebe Getränke
in dem Wunderland
in Hülle und Fülle,
dazu allerhand.

Quellen aus den Bergen
sprudeln klar und kühl,
und an jedem Bächlein
Milieu für 's Gefühl,

stillen Durst und Hunger.
Wohlfühlend und satt!
Und die Nimmersatte
seien völlig platt!

Ja, an Ort und Stelle
könne man nach Wunsch
leicht zusammenstellen
auch den besten Punsch.

Vielfalt dieser Bäche
sei phänomenal,
weil sie alle fließen
in ein schönes Tal.

Bierbach, Weinbach, Schnapsbach,
Whisky und Likör,
hinzu eine Bockwurst
und ein Schwanz vom Stör... .

Trinke, esse, schlafe!
Träume und genieß'!
Dazu alles Gratis.
Wie im Paradies!

Und auch jeder habe
seine freie Wahl,
könne herumgehen
barfuß, nackt und kahl.

So ein schönes Traumbild
macht einen verrückt,
jeder wirre Schwachkopf
fühlt sich da beglückt.

Und im Märchengarten
brächten Bäume Geld
im zigsten Jahrhundert
kostenlos zur Welt.

Das passiere einmal,
wenn ein Schlosshund bellt
in der Nacht zum Sonntag,
und der Bieter schellt.

Jede Frucht zehn Euro,
jedes Blatt zwölf Cent,
pflücken könne jeder,
der das Passwort kennt.

Und das Passwort laute
einfach: „Rirarutsch!“
Hast es nicht erraten,
so ist alles: „Futsch!“

Einem sei gelungen,
dass er an dem Zaum
führte stolz sein Wörtchen
zu dem Wunderbaum.

Doch als sie ankämen,
spräche er; „Guck mal!
Dieser führt am Zaum nichts!
Der hat einen Knall!“

Und da stand der Kunde:
Augen groß. Mund auf.
Keiner hat genommen
seine Tat in Kauf.

Schönheit ist ein Zustand,
der auf Menschen wirkt
positiv im Leben,
weil er in sich bürgt

Fähigkeit des Körpers,
die Gefühle weckt
und so manche Handlung
wohltuend vollstreckt.

Doch Geschmäcker gelten
immer streng privat,
bei Geruch und Farben
ist sinnlos ein Rat.

Jedes Individuum
schätzt seinen Geschmack,
wenn es für Mitmenschen
legt auch an den Tag

riesengroßes Staunen.
So ist 's angebracht.
Unterschiedlichkeiten
zieht man in Betracht.

Doch die Unterschiede
benötigen Schutz
vor den Unreinheiten,
vor dem bösen Schmutz.

Lucy kriegt vom Schwärmen
schnell die Nase voll,
findet aber Mode
sinngemäß und toll.

Kleider, schöne Schuhe
findet sie für gut,
und sie setzt sich gern auf
einen schicken Hut.

Denn sie glaubt an Fortschritt
und bleibt nie zurück,
im modernen Leben
hat sie ihren Schick.

Jeder möchte schön sein,
prachtvoll und perfekt,
Äußeres des Menschen
erzielt den Effekt

durch die gute Pflege,
Hygiene, Schmuck.
Geile Wünsche geben
dazu einen Ruck.

Dinge, die hell leuchten
wie ein bunter Stern
sind gefragt. In ihnen
liegt der wahre Kern

märchenhafter Schönheit
objektiver Welt,
die uns strahlend hinreißt
und die uns gefällt.

Dass sie nicht zurückbleibt
von dem Vorwärtslauf,
nimmt Lucy so manches
Schwieriges in Kauf.

Man kann sich bemalen
grün und purpurrot
und gerät nicht selten
dabei auch in Not.

Sie hatte das Malen
an sich ausprobiert
und bei dieser Probe
beinah strickt blamiert.

Hellblau Brust und Schulter,
Stirn und Nase grün,
Pobacken wie Feuer,
dass sie richtig glüh'n.

Ach, wie sie sich fühlte!
Beinah wie ein Star.
In der Kunst sind solche
schöne Bilder rar!

War der ganze Körper
einmalig geschmückt
spürte sie nach Stunden
sich total bedrückt.

Einen Teil der Farben
hat die Haut verschluckt,
und es hat sie furchtbar
überall gejuckt.

In dem Badezimmer
wusch sie gründlich sich,
alles war voll Seife:
Augen und Gesicht.

Sie hatte missachtet
drohende Gefahr,
gut, dass ohne Schmerzen
es verlaufen war.

Bauch war bunt geworden.
Sah nicht übel aus,
als sie dann aufs Bunte
malte einen Strauß.

Mancher würde staunen,
riss die Augen auf,
würde sie anflehen
und bitten darauf:

„Liebe, liebe Lucy!
Ich will so was auch!
Sei so gut und male
schnell auf meinen Bauch

solche schönen Blumen,
wie am Leib du hast.
Ich muss so was haben
und vergehe fast!“

Einfälle der Kinder
hauen einen um,
durch ihre Einwirkung
bleibt man oftmals stumm.

Und was hat das alles
mit der Kunst zu tun?
Wird gegen die Farben
just die Haut immun?

Leute werden neidisch,
starren einen an,
weil man mit den Farben
so gut malen kann.

Sie würde bemalen
jedem bald den Bauch,
nicht mit bunten Blumen,
bloß mit einem Strauch.

Da könnt ihr sie fragen,
warum sie so sei,
und warum sie sehne
nichts Gutes herbei

für ihre Mitmenschen,
die auch irgendwann
hätten ihr mit Absicht
Schlechtes angetan.

Lucy würde sagen:
„Alle freilich nicht.
Aber mit der Anni... .
Da geht 's schlicht um schlicht.

Sie will immer klüger
als die anderen sein,
denkt nicht an die Freunde,
nur an sich allein.

Wenn ich etwas sage,
guckt sie mich blöd an
und meint, dass sie selber
alles machen kann.

Dann zeigt sie die Zunge,
klopft sich auf den Po,
hüpft herum, als biss sie
in das Ohr ein Floh.“

Doch mit ihren Brüdern
kommt Lucy gut aus,
und sie würde malen
jedem einen Strauß

auf den Bauch, auf Schultern,
vielleicht auf die Brust.
Hauptsache sie steigert
ihnen ihre Lust.

Semmy, Mario, Marvin
haben es verdient,
dass die liebe Schwester
sie wertvoll bedient.

Denn sie sind ja immer
tipp topp hilfsbereit,
wenn die kleine Schwester
mal um Hilfe schreit.

Zweifelnde Gedanken
gehen aus und ein,
Hauptsache die Farben
stimmen überein.

Zickige Gestalten
bilden sich viel ein,
und sie denken meistens
nur an sich allein.

Von Hass, Neid durchdrungen
sind sie schadenfroh,
schreiten wie Pfau – Weibchen
wackelnd mit dem Po,

glotzen mit den Augen
wie ein Krokodil,
das beschaut sein Opfer
fressgierig und still.

Ist genug von Malen,
denn es ist nicht wert,
dass man stets vergöttert
hochschätzt und verehrt

jedes Menschen Flausen.
Sonst... . Man weiß ja nie... .
Oft besitzt Zweibeiner
wilde Phantasie.

Streben nach der Schönheit
gehört zur Kultur
und verändert gänzlich
oftmals die Statur

eines Individuums.
Dass man nicht versteht,
ob Frau oder Mannsbild
stolz vor einem steht.

Dunkelbraune Haare,
schwarz, rot, grün und grau,
als hätte es eilig
zur vornehmsten Schau.

Ringe in der Nase
kommen noch hinzu,
Fersen ohne Socken
glänzen aus dem Schuh.

Viele Möglichkeiten
gibt es für den Zweck,
sich zu präsentieren
auffällig und keck.

Das wäre die Mode,
die für heute gilt,
in der sich die Jugend
zeigt im schönsten Bild.

Dummheit hat wie alles
ihren höchsten Punkt.
Wenn man etwas möchte,
und es nicht mehr funkt,

und die Füße rennen,
doch das Herz nicht pumpt,
ist `s Zeit zu kapieren,
dass man sich selbst lumppt.

Wozu Hosen, Hemden?
Wozu langer Rock?
Wenn im Schädel wallen
Nebel, Dunst und Smog?

Nach dem Pech mit Malen
kommt man zum Entschluss,
dass man endlich Neues
unternehmen muss.

Oh, die Menschenkinder
geben niemals auf!
Nehmen für die Schönheit
allerhand in Kauf.

Da könnte man fragen,
wozu so was sei.
Lucy würde sagen:
„Apfel ist kein Ei!“

Es klingt ziemlich komisch,
doch das Kind hat recht,
denn die Wörter sind schon
ungleich vom Geschlecht.

Doch die beiden tragen
in sich einen Keim,
Kern des neuen Lebens
und bleiben geheim,

bis die liebe Sonne
endlich für sie schafft
günstige Bedingung
spendend Lebenskraft.

Keim wird sich entwickeln
zur seltenen Pracht,
die so unbeschreiblich
die Erscheinung macht.

Der Begriff „liebreizend“
war und bleibt privat,
für ein Individuum
passend akkurat.

Für die kleine Dame
ist 's völlig normal,
wenn sie denkt, dass Schminken
sei die beste Wahl,

um als Mensch zu glänzen
im bekannten Kreis,
wo man voneinander
vieles Bescheid weiß.

Schlimm ist 's wenn die Großen
geben laut bekannt,
Schmuck und Mode seien
gar nicht elegant

für die oder jene
strahlende Figur.
Da kann man bloß staunen
und sich wundern nur

über die Beschränktheit,
die es wahrlich gibt,
die kein Modeschöpfer
in den Abgrund kippt.

Mode ist ein Zeichen
von einem Standard,
den eine Gesellschaft
sich erschaffen hat.

Mensch, bist ohne Schminke
hübsch. So sei doch froh.
Musst dich nicht benehmen
wie `s Äffchen im Zoo!

Glaube, dass die Schlichtheit
dein „Ich“ besser ziert,
als wenn man den Körper
rot und bunt beschmiert.

Wenn man schon was ändert,
muss es gründlich sein.
Und nicht oberflächlich,
nicht zum bloßen Schein.

Man hat was erfunden.
Das ist das Tattoo.
Jeder ist zufrieden.
Jeder ist sehr froh.

Man lässt tätowieren
Bild der freien Wahl,
übersteht die Schmerzen
und hat keine Qual.

Es hat in die Haut sich
gründlich eingeprägt
und wird mit dem Körper
gleichmäßig gepflegt.

Und das ist noch wichtig,
dass die Bilder sind
standhaft gegen alles:
Sonne, Wasser, Wind.

Sind sie mal am Leibe,
sind sie ewig dein,
leuchten, wenn es trüb ist
und beim Sonnenschein.

Oh, das ist so herrlich,
das macht einen froh,
und man möchte singen
über das Tattoo.

Das Tattoo, das darstellt
alles, was man will
ohne Nervenkitzel
und ohne Gebrüll.

Jetzt ist sehr in Mode,
dass zu jeder Zeit
jeder mit Vergnügen
seine Nacktheit zeigt.

Für die kleinen Schlingel
gilt 's für angebracht,
weil ihr hübscher Körper
strotzt und strahlend lacht.

Jedes nackte Mädchen
ähnelte, wie 's mir scheint,
einer kleinen Elfe
im strahlenden Schein.

Und ein kleiner Junge
wirkt auf uns als Akt
wie ein süßer Engel,
wenn auch splitternackt.

Doch Erwachsener Akte
wecken oftmals Frust,
weil sie auf uns wirken
mies und sind robust.

Jede Frau will haben
eine geile Brust,
einen runden Popo,
Zeichen wilder Lust.

Männer protzen ständig
mit Muskulatur,
jeder möchte haben
die schönste Figur.

Alles ist verwirrend,
dass man steht und denkt,
wohin uns Fortuna
heutzutage lenkt.

Vieles durcheinander
hat der Mensch gebracht
durch den Wunsch des Schönseins
und Verführens Macht.

Mensch zu sein ist herrlich.
Er stellt nämlich dar
selbst das größte Wunder.
Das ist wunderbar!

Mensch zu sein ist lustig,
aber ziemlich schwer.
Ach, wenn Ernst des Lebens
nicht auch noch da wär'.

Viele Eigenschaften
hat der Mensch vom Tier
und auch von den Pflanzen:
Blutdurst, Raubmord, Gier.

Kräftig wie ein Löwe,
gierig wie ein Hai,
schmückt sich gern mit Blumen
wie Wiesen im Mai.

So sind halt die Menschen
auf blauem Planet,
nach dem Homo – Muster
meisterhaft genäht.

Menschlich ist das Träumen,
und man wächst im Traum
ragend in den Himmel
wie der schönste Baum.

Wie die schönste Blume
blüht die Jugend auf,
nimmt das Stachelstechen
dabei nicht in Kauf.

Nachahmend den Pflanzen
und die Tiere auch
macht er ihre Sitten
zu seinem Gebrauch.

Er heult wie die Wölfe
und kräht wie der Hahn,
dass die Laute fliegen
bis ans All hinan.

Kann auch sehr gut singen,
wie die Nachtigall,
dass die Lieder schallen
über Berg und Tal.

Ja, er meistert alles
wie ein Phänomen,
ist dabei begeistert
und der beste Fan.

In Rage geraten
macht er Tieren nach,
ist stets in Bewegung,
liebt den lauten Krach.

Doch nicht wie Vierbeiner
handelt er gemein
und macht seine Notdurft
am Busch oder Stein

an des Hauses Ecke,
wo die Not ihn packt.
Er hat seine Regel
für den Notfall – Akt.

Und auch selbstverständlich
macht er nicht Pipi,
wo er dringend muss mal
wie ein blödes Vieh.

Weil nun die Ausscheidung
laut seiner Kultur
wird exakt verrichtet
an den Orten nur,

wo es ihm erlaubt ist.
Das heißt auf dem Klo.
Es herrscht strenge Ordnung.
Das ist gut auch so!

Aus ihren Revieren
hat Mensch längst verjagt
Tiere sowie Pflanzen,
weil er sich es wagt,

alles zu zerstören:
Flussläufe und Wald,
Berge, Steppen, Seen
mit seiner Gewalt.

Sie sind längst erobert
und neu kultiviert,
dass ein Miteinander
nicht mehr harmoniert.

Doch die Tiere kämpfen
um die Existenz,
nimmt man auch ihr Tun auf
als blöde Potenz.

Weil sie in den Städten
suchen Unterkunft,
gelten sie fürs Auge
als ein fauler Stumpf.

Wölfe, Schweine, Füchse
finden sich zurecht
im Bereich des Menschen,
kämpfend um ihr Recht.

Das wird nur verursacht,
weil die Menschheit tippt
auf die schöne Zukunft
und der Tierwelt gibt

alle Möglichkeiten
außer freiem Raum,
man hält stets die Tiere
immer streng im Zaum.

Mensch wird ihnen sogar
nähen im Akkord
Kleider aller Arten
aus Wollstoff und Kord.

Modeschau der Tiere!
Was für ein Effekt!
Fische aus dem Wasser
staunen mit Respekt.

Vierbeiner wird schätzen
vielleicht diese Tat
und dafür zerstören
ihnen den Hausrat.

Ich will nicht behaupten,
dass ich Kenner bin
aller guter Dinge.
Das hat keinen Sinn.

Aber wer mit Sorgen
über Tiere spricht,
der erfüllt des Menschen
bedeutsame Pflicht,

sie ernst zu beschützen
vor dem wahren Tod,
denn sie sind durch Taten
der Menschheit bedroht.

.

Das sei fast unmöglich,
sagt mir mein Verstand.
Oft erscheint Geträumtes
unecht und frappant.

Liebt die Erde

Mensch schuf Feuerwaffen.
Er ist schlau genug,
sein Land zu beschützen,
und auch stark und klug.

Er beschützt die Grenze
seines Vaterlands,
feiert lautstark Siege
voller Lust und Glanz.

Schlimm ist `s, wenn er nicht mehr
sich als Hauswirt fühlt,
wenn im Land ein Fremder
laufend Herren spielt

und beginnt zu handeln
nach seinem Geschmack.
Denn er hat ja jeden
Einwohner im Sack.

Weil er wie die Zecke
fordernd an ihm hängt
und dessen Gedanken
beeinflusst und lenkt.

Nimmersatte kriegen
nie den Rachen voll,
sie behaupten ernsthaft
Sparsamkeit sei toll.

Sie haben die Krankheit,
die ansteckend ist,
und die sich verbreitet
rasch durch das Gelüst,

immer mehr zu haben.
Und um reich zu sein
stellt man Konkurrenten
schadenfroh das Bein.

Und dank dieser Seuche
kriegen sie nicht satt,
setzen dabei selber
sich ersticktes Matt.

Es gibt Anstandsregel,
und die stellen dar
Normen des Benehmens.
Denn sie fordern klar,

was der Mensch beachten
in dem Leben muss,
damit kein Verbrechen
er begeht zum Schluss.

Außer den Geboten,
durch die uns erklärt
Buch der Bücher Bibel
wie man sich bekehrt

zu dem wahren Glauben,
der direkt uns führt
auf die freien Wege,
damit nichts passiert,

gibt es auch noch Normen,
die sehr wichtig sind,
dass der Mensch nichts anstellt
mies und schlecht gesinnt.

Diese Forderungen,
die das Leben schuf,
sollten schließlich ernten
einen guten Ruf

bei den Erdbewohnern.
Es kommt der Moment,
dass mal die Vorschriften
jeder anerkennt.

Es ist offensichtlich,
dass die Erde geht
allmählich zugrunde,
seitdem sie besteht.

Deshalb liebt die Erde.
Sie ist unser Haus.
Und geht sie zugrunde,
ist 's mit allem aus.

Tiere, Pflanzen, Leute
hängen von ihr ab,
ohne ihre Gaben
machen alle schlapp.

Und verwendet niemals
gegen sie Gewalt,
denn sie ist die Mutter
für uns alle halt.

Sie gibt uns die Nahrung,
jeden guten Trank.
Und umsonst das alles,
gratis, Gott sei Dank!

Große Kreaturen,
kleinster Wasserfloh
sind mit ihr zufrieden
glückstrahlend und froh.

Bloß der Mensch, der kluge,
auf der Welt allein
kann mit dem Erreichten
nie zufrieden sein.

Er verletzt sie ständig
mit seinem Gewühl
und erzeugt so häufig
unnötigen Müll.

Müll, der stört im Leben
und ist eine Qual
für die Lebewesen.
Ringsum. Überall.

Traurig klagt die Erde:
„Von der Deponie
und vom schlimmen Abfall
befreit man mich nie!

Weil der Mensch nachlässig,
unachtsam hantiert.
Hoffe, dass der Despot
endlich das kapiert!

Dass die Bodenschätze
mal zu Ende sind,
pfeifen vom Dach Spatzen
und der freie Wind.

Anfang strebt zum Ende,
und es ist egal,
ob in kleinster Zelle
oder im Weltall.“

Wenn wir weitermachen
in dem Ton wie jetzt,
fühlt sie sich veralbert
und sehr tief verletzt.

Lucy ist begeistert,
träumt von der Natur,
die jungfräulich dasteht
strahlend, blühend, pur.

Es ist voll in Ordnung,
wenn der Vorgang zeigt,
wie das Haupt des Lebens
sich vornehmlich neigt

vor den Jahreszeiten,
die mit ihrem Schmuck
streben auszuüben
auf uns starken Druck.

Wenn im Frühling aufblüht
alles ringsumher:
Gärten, Wiesen, Wälder
wie ein buntes Meer,

blüht auch meine Heldin
lebenslustig auf.
Als ob sie schon ewig
wartete darauf,

um sich zu begeben
ins Freie hinaus,
und zusammenstellen
schönen Blumenstrauß.

Und im heißen Sommer
wächst alles und reift,
wenn ein leichter sanfter
Wind durch Felder pfeift.

Und die Vögel singen
froh gestimmt ihr Lied,
leichte Wolken fliegen
nach dem Nord, nach Süd.

Sie liebt auch den Herbst sehr,
bunten Blätterfall,
wenn Spinnengewebe
besonnt strahlen prall.

Wenn die Früchte reif sind,
locken jeden an,
und man will sie kosten
unbedingt sodann.

Weil sie ein Aroma
senden in die Luft
und dadurch verbreiten
einen süßen Duft.

Und erscheint der Winter
in dem weißen Kleid,
und mit sanften Flocken
es vom Himmel schneit,

finden alle Kinder
es besonders gut.
Schneeballschlachten, Rodeln,
das macht ihnen Mut.

Das ist, was dem Mädchen
wirklich gut gefällt.
Es genießt die Schönheit
der prachtvollen Welt.

Doch man lässt die Zukunft
oftmals außer Acht,
was den jungen Leuten
große Sorgen macht.

Man darf nie missachten,
wie „das Morgen“ wird.
Morgen ist die Zukunft,
die mit Gestern flirrt.

Klimawandel fordert,
es sei aktuell,
dass man Katastrophen
bietet ein Duell.

Unsere Luft verpesten
Feinstaub, CO²,
dazu viele Strahlen
und noch allerlei.

Vorzubeugen wäre
dringend angesagt,
weil ein Kampf nichts nutze,
wenn man ihn vertagt.

Deshalb sofort starten
mit der guten Tat,
denn sie ist von einem
sehr großen Format.

Das heißt, dass die Menschheit
vielen zum Verdruss
völlig ihre Wirtschaft
total ändern muss.

Ja. Sie muss verzichten
auf Komfort und Schick
und auf manchen doofen
und sinnlosen Trick,

der nur zeigen sollte,
dass man was besitzt,
das glänzt, strahlt und leuchtet,
dennoch gar nichts nützt.

Und wozu Nutzloses
würdigen als Schatz?
Was hilft einem Toten
letzter Abschiedsschmatz?

Abholzung der Wälder,
hohe Industrie,
Landwirtschaft und Transport
fordern Energie.

Energieerzeugung
verschmutzt stets die Luft
und verwandelt dadurch
den Planet zur Gruft.

Menschen, ehrt einander!
Ruhm dem, der hoch schätzt
seinen Nebenmenschen
und ihn nie verletzt.

Nah sind zueinander
Freundschaft, Liebe, Hass,
ist der Unterschied auch
zwischen ihnen krass.

Denn ihre Erscheinung
führt sehr oft zum Brand,
so, dass sie geraten
leicht aus Rand und Band.

Es sind alle Menschen
auf der Welt verwandt.
Das ist längst bewiesen
und weltweit bekannt.

Ihre Ur – Urahnen
lebten ungefähr
wie die wilden Affen.
Und sie hatten 's schwer.

Nahrung auf den Bäumen
war fast immer rar.
Unten auf dem Boden
drohte stets Gefahr,

dass man von den Tieren
überfallen wird.
Das hat ihre Sinne
nicht selten verwirrt.

Ihre Körper waren
einst völlig behaart.
Haare sollten schützen
sie bei Minus Grad.

Um nun zu vermeiden
drohende Gefahr,
suchten sie nach Rettung
rund ums ganze Jahr.

Als sie Hütten bauten
auf dem flachen Land,
konnten die Urmenschen
meistern allerhand.

Sie schufen Geräte,
Waffen für die Jagd,
reisten nach den Sternen
mit Erfolg exakt.

Jetzt sind sie die Krone
der modernen Zeit,
schaffen große Wunder
voller Stolz und Neid.

Doch sie sind Geschwistern,
denn sie stellen dar
einen Teil der Zelle,
die der Anfang war.

Anfang großer Sippe,
die auf Erden lebt,
und nicht weiß, wohin sie
in der Zukunft strebt.

Des Fortschritts Spirale
führt direkt dahin,
wo am Start bereit steht
ein neuer Beginn.

Jeder sollte schätzen
selbstbewusst sein „Ich“,
sonst lässt ihn Fortuna
irgendwann im Stich.

Es bringt Unverständnis,
wenn einer nicht weiß,
wozu ein Detail ist,
das er schuf im Schweiß.

Viele gibt 's, die glauben,
klug genug zu sein,
um einfach zu sagen:
„Die Idee ist mein!

Ich schuf etwas Großes.
Als ich in der Nacht,
voller süßer Träume
war vom Schlaf erwacht

und schrieb die Gedanken
eines Freundes auf,
wurde zum Urheber,
wie man sieht, darauf.“

So wird oft ein Spinner
gleich auf einen Hieb
zu einem Besitzer,
dazu als ein Dieb.

Dieser Dieb wird protzen,
seine Leistung sei,
so gesagt, das Gelbe
von dem klügsten Ei.

Ihn wird niemals jucken,
dass er nicht versteht,
worum im Geklauten
überhaupt es geht.

Ihm geht 's um Berühmtheit,
um glänzende Zier.
Mit Betrug zu protzen!?
Was für ein Pläsier!

Vieles wird rückständig.
Auch der Mode Schrei.
Soll doch jeder leben
wünschenswert und frei.

In den letzten Jahren
ging es steil bergauf,
es nahm die Entwicklung
einen neuen Lauf.

Ein neues Zeitalter
war vom Schlaf erwacht,
als kamen Computer
plötzlich an die Macht.

Emails, Handys, Twitter
sind natürlich gut,
und Progress macht immer
klugen Menschen Mut.

Doch alle Maschinen
sind auch eine Last,
weil ihre Inhaber
große Angst erfasst,

dass die ganze Technik
sie restlos zerbombt,
wenn sie freie Läufe
irgendwann bekommt.

Deshalb ist das Dasein
heute kompliziert,
man glaubt, dass die Technik
uns zum Tode führt.

Langsam, kaum zu merken,
sicher Schritt um Schritt,
bis man aus Versehen
ins Fettnäpfchen tritt.

Viele glauben ernsthaft,
dass die Technik sei
für den Krieg. Und führe
Zwistigkeit herbei.

Jetzt bin ich geraten
auf den falschen Pfad,
weil sich die Gedanken
wanden um zig Grad.

Ich glaub, dass der Leser
mir den Schritt verzeiht,
und wenn nicht, dann tut mir
dieser Leichtsinn leid.

Deshalb wird behauptet,
das sei unerhört,
wie im All das Fatum
sich lautstark empört:

„Alles hat auf Erden
sich falsch und korrupt
wie große Geschwüre
mit der Zeit entpuppt.

Jagt die Dörfer, Städte
restlos in die Luft,
dass Winde verwehen
ihren herben Duft.

Nur blödes Gesindel
hat sich stark vermehrt,
das die Mutter Erde
nur noch schwer ernährt.

Viele nagen leidend
an dem Hungertuch,
Existenzen wurden
längst zu einem Fluch.

Um neu zu beginnen,
muss das Alte weg,
dann hat die Bewegung
wieder wahren Zweck“.

Sie wollen besitzen
alles, was da gibt,
und sind durch die Habsucht
völlig ausgeflippt.

Solche säen Unheil,
und sie stellen dar
für den ganzen Erdball
tödliche Gefahr.

Man muss sie bezwingen
handeln mit Verstand,
dass sie nicht mal landen
am zerstörten Strand

großer, kleiner Meere,
wo bloß herumschwimmt
toter Kram aus Plastik
und die Fauna mimt.

Wenn man nicht vernünftig
weiter handeln wird
und mit Flugzeugträger
drohend herumschwirrt,

dann wird es passieren,
klingt ganz fürchterlich,
dass der Mensch auf Erden
alles macht zu Nichts.

Man kann sich erlauben
manchen dummen Scherz,
doch darf nie verletzen
unschuldiges Herz.

Prahle nie mit Wissen
vor den Leuten laut,
solang man dir ernste
Sachen anvertraut.

Klug schwatzen ist leichter,
als gescheit zu sein.
Und fast jedes Thema
ist ein wahrer Hain

für bekannten Schwätzer,
der durch Redekunst
verschenkt mit Vergnügen
wohlwollende Gunst

seinem Gesprächspartner.
Wenn jener auch gilt
als ein dummer Spinner,
der Sinnloses schrillt.

Schön ist 's Unterhalten,
bis man endlich rafft,
dass der Rede fehlen
Aufschwung, Saft und Kraft.

Einer macht den Anfang,
dann kommt was hinzu,
Name des Urhebers
bleibt dennoch Tabu.

So entstehen Märchen,
die im ganzen Land
schnell als pure Wahrheit
werden anerkannt.

Schlimm ist 's wenn durch Drohung
man einander warnt,
und einer den anderen
mit Lügen umgarnt.

Dann kommt es zum Streiten,
dann dreht einer durch
und fängt an zu quaken
wie im Teich ein Lurch.

Der gewarnt hat, denkt sich:
„Ich hatte doch recht!“
Und droht dem Gewarnten
schließlich mit Gefecht.

So beginnen Kriege.
Meistens geht 's ums Land.
Und man kann bloß staunen,
was der Mensch empfand,

um zu provozieren
seinen Nachbarstaat.
Kampf mit Feuerwaffen!
Ist das Resultat.

Vieles hängt davon ab,
wer der Welt was schenkt,
wohin die Gedanken
er beim Denken lenkt.

Jemand baut Luftschlösser
auf dem puren Sand,
träumt, dass ringsum blühen
Blumen allerhand.

Manche demonstrieren
lautstarken Protest.
Einbildung ist schlimmer
als die schwarze Pest.

Denn die Pest lässt hoffen,
dass am Leben bleibst.
Phantasie ist Treibstoff,
der das Hirn zerreißt.

Wenn nach seiner Wirkung
doch noch überlebst,
merkst, dass zwischen Narren
wie ein Stäubchen schwebst.

Dann siehst du auf einmal,
dass du ganz allein
dastehst wie ein Waise,
armselig und klein.

Hohnäsige protzen,
sind sogar bereit,
sich völlig zu opfern.
Und das jederzeit.

Doch wenn es so weit ist,
sind sie alle weg,
wie sich nach dem Waschen
auflöst steifer Dreck.

Dreckig sein ist Mode,
solang existiert
Welt der kleinen Knirpse.
Und sie triumphiert

über ihre Eltern,
die ja immer sind
aufgeregt darüber,
dass ihr liebes Kind

sich müht zu beschmieren
vom Kopf bis zum Fuß
mit den Süßigkeiten
zum größten Verdruss.

Keiner will begreifen,
dass Dreck oftmals ist
nicht nur pampig stinkig
wie der Viecher Mist,

sondern gleicht dem Zustand
flüssiger Substanz,
die beschenkt die Seele
mit dem schönsten Glanz.

Glanz der Herrlichkeiten
wirkt auf das Gemüt,
dass ertönt in einem
wohlklingend ein Lied.

Klang der frohen Sinne,
der direkt dich führt
dorthin, wo der Frohsinn
herrscht und triumphiert.

Ruhm dem Schmerz, der süß ist,
wenn man sich beschmiert
mit der Schokolade. ...!
Oh, das fasziniert!

Wenn man auf die Zunge
einen Krümmel legt,
wird der Duft besonders
sorgfältig gepflegt.

Dass ein leichter Taumel
plötzlich dich befällt
und unter Hypnose
lange Zeit fest hält.

Und das ist der Zustand,
der einem gefällt,
wenn ein Besserwisser
uns für doof auch hält.

Ihr müsst mir verzeihen,
dass bereit ich war
Leckeres zu loben.
Ist doch wunderbar,

wenn ganz unerwartet
unser Blick erhascht
ein Kind, das vergnüglich
Süßigkeiten nascht.

Diese frohen Augen!
Strahlendes Gesicht,
das der guten Laune
des Kleinen entspricht!

Auch die kleine Lucy
weiß davon Bescheid,
hat den Süßigkeiten
größten Wunsch geweiht.

Ja, sie wünscht sich dazu,
dass sie Taschengeld
jeden Tag paar Euro
von dem Staat erhält.

Dass das Leben bleibe
immer friedlich süß,
und der Himmel leuchte
wolkenlos türkis.

Dass die Sonne scheine
an dem hellen Tag,
und dass jeder Staatsmann
kleine Kinder mag.

Sie seien die Zukunft
der verwirrten Welt.
Und dass auf der Erde
wieder sich erhellt

die trübe Umgebung,
die ständig bedroht
liebe Mutter Erde
schleudern aus dem Lot.

Kinder sind zufrieden
und nicht eingeschnappt,
wenn bei ihren Eltern
alles richtig klappt.

Wenn einer den anderen
hoch achtet und schätzt,
und die Menschenwürde
niemals tief verletzt.

Wenn für die Familie
man nur Gutes tut,
und gesamtes Streben
stets auf Wahrheit ruht,

dann hat auch das Leben
einen Sinn und Wert
und wird von Mitmenschen
vom Herzen geehrt.

Richtig ist `s, wenn Frieden
zwischen ihnen herrscht,
jeder seine Triebe
meisterhaft beherrscht.

Solange die Erde
auf den Schultern trägt
ganzen Kram der Menschheit
und ihn nicht weg fegt

wie nutzlosen Plunder,
der sie längst schon stört,
wird vielleicht das Dasein
von ihr uns gewährt.

Rotation

Alles fliegt und dreht sich
in dem Weltraumsumpf
ohne Kopf und Füße,
wie s scheint, ohne Rumpf.

Es ist so chaotisch,
dass man nicht versteht,
wer so was verursacht,
wer die Dinge dreht.

Und das Durcheinander
verursacht die Kraft,
die im Universum
Wunderdinge schafft.

Man möchte gern wissen,
wie so was passiert,
dass im größten Chaos
Ordnung existiert.

Vieles ist begreiflich,
bloß wenn hüst und hott
nicht verstanden werden,
feixt der scharfe Spott.

Jeder wahre Bauer
hat schon längst gelernt,
wie man süße Früchte
erfolgreich entkernt.

Oft scheinen die Kerne
zwecklos da zu sein,
stecken drin im Fruchtfleisch
wie ein harter Stein.

Und wenn man ganz gründlich
den Fakt überlegt,
merkt man, dass ein Kernchen
ganz allein bewegt

die erfasste Flora.
Ja, die grüne Welt,
die uns auf der Erde
flott im Trappe hält.

Vieles scheint im Grunde
unwichtig zu sein,
jeder kennt die Weisheit:
Sand entsteht vom Stein.

Zweifeln und Vermuten... .
Einfälle gibt `s viel.
Man darf nie behaupten
Denken sei ein Spiel

harmloser Gedanken,
die wie bloßes Laub
der Wind herumtreibe
ähnlich feinem Staub.

Oder eine Fliege
sei etwa so groß
wie der süße Olaf,
der sitzt auf dem Schoß

seiner lieben Mami
und lutscht an der Brust,
scheinbar guter Laune,
voller wahrer Lust.

Die Gelehrten glauben,
dass der Elefant
und die Mücke seien
leiblich blutsverwandt.

Lucy würde sagen:
„Sind die noch ganz dicht?
Die sehen die Dinge
doch im falschen Licht!“

Das ist ihre Meinung.
Und sie ist privat.
Meinung kann oft wirken
wie das fünfte Rad

an dem Schicksalswagen,
der stets vorwärts rollt,
so, dass es im Schädel
wie ein Donner grollt.

„Elefant ist mächtig,
steht da wie ein Berg,
Mensch ihm gegenüber
sieht aus wie ein Zwerg,“

würde sie behaupten.
„Große wissen nie
wie man richtig umgeht
mit der Phantasie.

Stellt euch vor die Mücke
wäre halb so groß
wie eine Giraffe.
Was wäre dann los?

Oh! Dann irrten alle
blass, blutleer herum,
wie vom Durst gequälter
siecher Regenwurm,

der im Staub sich ringelt
ähnlich einem Schwanz
letzte Kraft anwendend
wie im Totentanz.

Denn die schlimmen Biester
bräuchten sehr viel Blut,
weil auf Satt zu werden
ihre Tat beruht.

Sie müssten ja stillen
Hunger sowie Durst.
Und wenn `s gebe Opfer?
Wäre ihnen Wurscht!

Ihr könnt nicht vergleichen
Tier mit dem Insekt,
dem das Blut der Menschen
wie Kakaomilch schmeckt.

Es ist mickrig schnoddrig,
piept einem ins Ohr
und ist kaum zu sehen.
Macht aber Furore!

Will dir Blut absaugen.
Säugetier! Vampir!
Das ist unvorstellbar!
Ja, zum Platzen schier!

Und was bringt das Platzen?
Und was hilft der Zorn?
Man nimmt beim Aufregen
dich sofort aufs Korn

und sagt: `Du weißt gar nichts!
Du hast einen Knall!
Geh lieber und spiele
draußen mit dem Ball!`

So stopft man den Kindern
oft brutal den Mund.
Ist das für Aufregung
nicht der wahrste Grund?“

Und nicht nur dem Nachwuchs
wird der Mund gestopft,
oft werden des Volkes
Münder fest zupfropft.

Macht man einen Fehltritt,
sind viele dabei,
um dich zu zerquetschen
wie ein rohes Ei.

Vor den Kopf gestoßen
steht man da verdreht,
freut sich, dass dann endlich
eine Brise weht

von der hellen Weite,
wo der Sonnenstrahl
lauert durchzubohren
Objekt seiner Wahl.

Wenn dann eine Böe
streichelt leicht das Haar,
fühlt man sich geschmeichelt
fit und wunderbar.

Und man neigt zum Schlummern.
Doch zu glauben kaum,
dass es dabei komme
zum gewünschten Traum.

Soll es doch geschehen,
meidet dich das Glück,
denn zu kurz weilt immer
schöner Augenblick.

Im Schlaf kann man träumen
über Frust und Qual,
breit sind Elends Wege,
Glückspfade sind schmal.

Alpträume sind furchtbar
Sie bringen `s so weit,
das man nachts beim Schlafen,
aufgeregt laut schreit.

Wenn man danach aufwacht,
ist man selig froh,
dass man in dem Bett liegt
und nicht irgendwo

zwischen welchen Stinkern.
Denn schon ihr Gestank
würde stark betäuben,
machte sogar krank.

Doch wenn ein Gedanke
durch den Schädel schwirrt
und einem die Sinne
voll und ganz verwirrt,

dann nimm diese Sache
sofort in die Hand.
Sonst könnten geschehen
Dinge allerhand:

gute, schlechte, dumme,
törichte sogar,
dass man zuletzt dasteht
des Verstehens bar.

Träume sind wie Schäume,
haben keinen Sinn,
man erfährt durch sie nicht
von dem Weltbeginn.

„Woher kommt das Leben?“,
fragt sich ein Genie.
Aller Mütter Mutter
ist die Energie.

Die gesamte Menschheit
ist des Wissens bar
über jenen Zustand,
der am Anfang war.

Ich mein im Konkreten,
wie es wahrlich war.
Welche Kraft im Weltall,
diesen Punkt gebär,

der den Anfang machte,
durch den mal entstand
erste Lebenszelle,
die uns war verwandt.

Man kann bloß vermuten,
dass dort etwas gibt,
das bezweckt wie spielend
Dinge umher schippt.

Die bloß darauf warten,
dass man sie bewegt,
um sie aufzuputschen
und dadurch erregt,

Riesiges zu schaffen,
aus dem mal entsteht
bis jetzt Unbekanntes:
Stern oder Planet.

Energie bewirkte,
dass die Welt entstand,
die wir ringsum sehen
als Luft, See und Land.

Sie schuf die Umgebung:
Wasser, Schnee, Eis, Wind,
Klimaphänomene,
die vorhanden sind.

Auch die grellen Lichter
im entfernten All,
denn sie ist tatsächlich
wirksam überall.

Und die Atmosphäre,
die Beatmungsluft
mit so angenehmem
für uns sanftem Duft,

die ein Wesen nicht nur
spaßeshalber mag,
sondern sie benötigt
im grauen Alltag,

um sich zu vermehren.
Alles läuft im Kreis.
Tod und Auferstehung... .
Das ist der Beweis

einer Kreisbewegung,
die stets existiert
in dem Universum
und just triumphiert

über unser Wissen.
Wenn der Mensch auch denkt,
dass er das Vorgehen
führt, beeindruckt, lenkt.

Scheint auch die Bewegung
ziemlich wirr zu sein,
so ist sie gebunden
wie von sich allein

an die strenge Vorschrift,
die da existiert
und nach festen Regeln
den Lauf reguliert.

Dunkel ist das Vakuum,
wo die Sternchen glühen,
die wie Feuerblümchen
in Entfernung blühen.

So sieht unser Weltall
von der Erde aus.
Wie ein wunderschöner
Feuerblumenstrauß.

Für uns strahlt der Himmel
immer wunderbar,
ändert seine Farbe
rund ums ganze Jahr.

Flora sowie Fauna
machen fleißig mit,
halten mit Entwicklung
gleichmäßigen Schritt.

Keiner kann es besser,
als selbst die Natur,
sie bleibt treu sich selber
waghalsig und stur,

strotzt standhaft der Hitze
und bekämpft den Frost,
sie verwandelt Eisen
in rotbraunen Rost.

Lucy, meiner Heldin,
liegt sehr viel daran,
wenn sie sich am Himmel
mal ergötzen kann.

Wenn auf blauer Fläche
schweben frei dahin
aufgebauschte Wolken
zwecklos, ohne Sinn.

Dann vernimmt sie Bilder
wunderschöner Art,
manche grob und hässlich,
manche hübsch und zart.

Staunend ruft sie: „Guck mal!
Da steht stolz ein Lamm,
dort fliegt eine Taube
über einen Stamm.

Und die Schäfchenwolken!
Schäfchen überall!
Als ob sie frei weiden,
in dem weiten Tal.

Etwas weiter, hinten,
an dem Horizont,
erscheint wie ein Schneeball
schwach leuchtend der Mond.

Hinter ihm ein Engel,
groß, als ob er schaut,
dass kein böser Räuber
eins der Schäfchen klaut.“

Wunderschöne Bilder!
Doch sie sind schnell weg,
gehen durcheinander
wie vor einem Schreck.

Und so immer wieder
am Aushängeschild
des hellblauen Himmels
kommt ein neues Bild.

Wir sind angekommen
jetzt an dem Moment,
den heute die Menschheit
als den schönsten kennt

aller seiner Taten.
Und das ist auch klar,
weil ja die Fortpflanzung
immer wichtig war.

Sie ist Ziel des Lebens,
und sie steht dafür,
dass die Jugend da ist
nicht bloß für die Zier,

sondern für die Stütze
aller Völker Stamms,
ohne Wenn und Aber,
sinnloser Tamtams.

Was man heutzutage
unter Sex versteht,
ist schwer zu begreifen
und total verdreht.

Vom Anal – Oralsex
weiß nichts die Natur,
man hat sie erfunden
aus Dummheiten pur.

Es gibt auch kein Beispiel
und auch keinen Grund,
ein Tier zu befruchten
direkt durch den Mund.

Auch nicht durch den Popo
gab es einen Fall,
es geht bei den Tieren
immer vaginal.

Wer am Saugen, Lecken
ein Vergnügen sucht,
der fühlt sich wahrscheinlich
ziemlich stark versucht,

etwas zu erreichen,
dem nicht klar ist was,
der als Durchgedrehter
findet daran Spaß.

Das ist ja die Torheit,
die die Menschheit treibt
und suizidgefährdet
bei der Meinung bleibt:

Herz, Verstand und Seele
sollten beim Verkehr
sich durchdrungen fühlen
von dem größten Speer.

Ist es schwer zu rafften?
Sex war nie ein Spiel!
Er hat seine Zwecke
und verfolgt ein Ziel.

Wäre gut zu widmen
diesem Faktum strickt
Achtung, um zu sehen,
warum spielt verrückt

Mensch mit dieser Sache,
die natürlich ist,
und lässt sich verleiten
durch teuflische List.

Alles Große Schöne,
das uns stets erfasst
und dadurch beeindruckt
ruht auf dem Kontrast.

Ja, es sticht ins Auge,
ist dabei bereit
uns zu überraschen
zur bestimmten Zeit.

Lasst die Gegensätze
weilen, wie sie sind!
Das versteht ein Ochse,
und weiß jedes Rind.

Denn eine Verwechslung
kann gefährlich sein
und kann schließlich kosten
sogar Kopf und Bein.

Nie sollte sich stellen
Armer gegen Reich,
denn der beiden Kräfte
wären niemals gleich.

Reiche würden siegen
immer vor Gericht,
weil für sie die Börse
ginge ins Gewicht.

Rechts, links sind fragwürdig.
Wenn der Rechte droht,
wird der Linke stutzig
und sieht sofort rot.

So steht `s mit Kontrasten.
Werden sie vertauscht,
merkt man, dass ein Unheil
drohend herbei rauscht.

Deshalb tauscht mit Vorsicht
Breites gegen Schmal.
Wandern durch die Schluchten
war schon oft fatal.

Wenn man an dem Himmel
ringsum Berge sieht,
und ein blauer Streifen
über dir sich zieht.

Keine Sonnenstrahlen.
Fahles Schattenlicht.
Monoton der Bergbach
zischend, rauschend spricht

nur dieselbe Sprache.
Dann ist man etwa
schwach, verzagt und hilflos
der Verzweiflung nah.

Keines Falls verwechseln
soll man klug und dumm,
Kluge werden oftmals
durch die Dummheit stumm.

Und auf einer Reise
meide jede Hast,
wenn gerade Wege
ausgewählt dir hast.

Gehst du aber einen
krummen dunklen Pfad,
kommst rasch in Bedrängnis
und suchst guten Rat.

Achte, dass in Form bist,
nicht zu dick, zu dünn,
ein normaler Zustand
ist ein tolles Ding.

Dünne sind so schwächlich,
dass sie gaukelnd steh'n,
wenn ganz leichte Winde
auf sie hauchend weh'n.

Dicke wirken immer
wie in höchster Not,
halten ihren Körper
selten gut im Lot.

Steige ungesichert
niemals hoch hinauf,
sonst musst nämlich nehmen
tiefen Sturz in Kauf.

Ja, die Gegensätze
findet man stets toll,
treiben ihre Dinge
schamlos ohne Zoll,

brauchen keine Grenzen,
jeder Anstand fehlt,
wenn einer den anderen
küsst und liebend quält.

Manchmal muss ich staunen:
„Wie ist das passiert,
dass ein Individuum
etwas ausprobiert,

was man nicht begreifen
und kapieren kann?
Was zwang es zu handeln
so, dass es begann

sich blöd zu benehmen
wie ein Idiot?
Warum muss es dulden
Verhöhnung und Spott?

Ist der Dummkopf wirklich
voll und ganz entgleist,
weil in jeher Tollwut
er in Schwanz sich beißt?“

Oh, das ist so traurig!
Und da ist was dran,
wenn der Mann die Frauen
nicht mehr leiden kann.

Wenn die Frauen denken,
dass die Männer sind
unbeständig, untreu,
flattrig wie der Wind.

Der ist zu bedauern,
den die Frau betrügt,
der für seine Treue
Überreste kriegt

und wird noch beschuldigt,
dass er untreu sei,
sehne Streitigkeiten
mutwillig herbei.

Über den Sexismus
wird oft stark krakeelt,
dass ein Mann die Frauen
misshandelt und quält,

dass er vergewaltigt
Ehefrau im Bett... .
Das sei unerträglich,
das sei nicht mehr nett.

„Solche Männer träumen
vom Geschlechtsverkehr,
bieten bei Gefahren
nie einem Gewähr,“

denkt und überlegt sich
die moderne Frau,
glaubt, sie sei treuherzig
lebensfähig, schlau.

Sie lässt niemals einen
an sich näher ran,
der mal in der Zukunft
nicht bezahlen kann,

wenn es krachen sollte,
für das Kind und sie.
Und so zwingt sie sicher
jeden in die Knie,

der ganz süß mal träumte
von dem Augenblick,
dass er jemals finde
sein Familienglück.

Männer sind in solchen
Sachen sehr naiv.
Beim Mann wirkt die Liebe
auf den Schwanz aktiv.

Und das ist verständlich,
dazu ist er da,
er wurde erschaffen
für den Zweck etwa,

um extra zu schwängern
weibliche Substanz.
Er zieht nie im Leben
aus der Tat Bilanz.

Seine grauen Zellen
denken niemals nach:
„Was bringt mir die Sehnsucht?
Was kommt hinten nach?“

Männer galten niemals
klüger als die Frau,
weil sie zu gern prahlen,
machen viel Radau.

Ist schwer zu verstehen
dass Mann standfest ist,
weil er als ein Herrscher
zu viel trinkt und isst.

Er will einfach herrschen,
wenn er auch nichts weiß
von dem Zur – Welt – Bringen,
von des Lebens Preis.

Für die Unterdrückung,
die er zugefügt
mal den Frauen hatte
wird er streng gerügt

von dem schlauen Schicksal,
das ja sehr gut weiß,
wie man Räder springen
lässt aus einem Gleis.

Es vergehen Jahre,
bis der Mann kapiert:
Frau ist klüger stärker,
und sie triumphiert

mit Geduld, Ausdauer
im Kampf um ihr Recht.
Und sie wird auch siegen
in diesem Gefecht!

Aller Dinge Schöpfung
ist darauf gebaut,
dass die kleinsten Zellen
stehen eng vertraut

in steter Erwartung.
Bei Gelegenheit
sind sie für Befruchtung
immer topp bereit.

Dass die Gegensätze
dazu fähig sind,
Lebenslust zu schaffen,
fühlt man sogar blind.

Bei den Protozoen,
stelle ich mir vor,
gab 's für Selbstbefruchtung
einst einen Amor,

der lustvoll verführte
mit dem feinsten Blick
in der Brunst Eizellen.
Und es machte: „Klick!

Denn auch heutzutage
ist uns gut bekannt,
dass sich selbst befruchten
Pflanzen allerhand.

Also war spontan mal
Fortpflanzung bedingt,
dazu waren Männer
gar nicht unbedingt

nötig sozusagen.
Doch bei Mensch und Tier
schuf die Fortentwicklung
vielleicht durch Hast, Gier

während dem Geschlechtsakt,
klingt es noch so krass,
spürbare Empfindung
sowie größten Spaß

während der Berührung.
Seitdem existiert
nicht nur für Befruchtung
Sex, der fasziniert

viele Lebewesen.
Jetzt steht immerhin
geile Lust des Menschen
als der größte Sinn

seines wahren Daseins.
Ein moderner Mann
prahlt noch vor dem Sterben,
dass er immer kann.

Er treibt die Gemüter
auf den höchsten Punkt,
dass in heißen Birnen
nur noch Geilheit funkt.

Er schuf eine Quelle,
einen Status quo,
um ans Geld zu kommen
durch den Sex und so... .

Schade, dass die Kinder
wurden zum Objekt
illegaler Ware,
durch die man bezweckt

Kapital zu schlagen.
In der blinden Gier
kommt niemals auf so was
auch ein wildes Tier.

Es wartet mit Würde
bis die Lust da ist,
um sich fortzupflanzen
ohne Trug und List.

Mensch, Mensch, Mensch, du Schandfleck!
Was ist mit dir los?
Anstatt grauer Zellen
hast im Schädel Moos!

Du sägst an dem Stammbaum
junge Triebe ab,
bis die Menschheit dadurch
macht aussterbend schlapp.

Wenn einen die Torheit
ohne Ende plagt,
bleiben ihm Erfolge
nachfolgend versagt.

Er verwechselt dauernd
die Realität,
klingt `s auch noch so komisch,
mit Naivität.

Ja, das klingt fast kindisch,
unreif doof und grün,
doch oft sind Ideen
des Nachwuchses kühn.

Bloß die alten Gaffer
hingen ihnen nach
bringen blöden Unsinn
oftmals an den Tag.

Einfälle der Kleinen
sind meistens naiv,
doch sie bergen in sich
nötiges Motiv

für die gute schöne
reiche Phantasie,
die uns bringt zum Lächeln,
sorgt für Sympathie.

Wenn man sie sich anhört,
ist man gleich perplex,
über ihre Meinung
von Liebe und Sex.

Auch die liebe Lucy
hatte einmal Sex.
Ihr biss in die Lippe
wie in einen Keks

Max, ihr Spielgefährte.
Er hat sie gedrückt
voller seiner Kräfte.
Es hatte „geklickt“.

Da hat sie vermutet,
dass sie schwanger sei
und begann zu essen
Süßes gleich für Zwei.

Ihr kam vor, im Magen
wühlte ein Gendarm.
Es erwies sich später
als blinder Alarm.

Doch sie träumte lange
noch in freier Zeit
und war zu empfangen
ihr Baby bereit.

Oh, diese Gefühle!
Es steht einwandfrei,
man löffelt die Suppe
niemals aus als Brei.

Ich will nicht behaupten,
dass ich Neues schuf
und so untergrabe
der Gelehrten Ruf.

In der großen Bibel
ist sehr relevant
ausdrücklich, verständlich
und dazu gewandt

darauf hingewiesen,
wie ein Mensch sich hat
gescheit zu benehmen
als echter Primat.

In ihren Geboten
steht es klipp und klar,
was für die Gestaltung
äußerst wichtig war

für den wahren Christen,
den sich wünschte Gott,
damit Mensch am Ende
nicht kam aufs Schafott.

Ängste brachten `s fertig,
man musste so tun,
wie die Regel galten.
Dann gab `s kein Vertun.

Glauben ist freiwillig.
Glaubst du oder nicht,
ist private Sache
und ist keine Pflicht.

Schlimm war es gewesen,
als wurden bekehrt
Heiden zu den Christen.
Das hat nicht entbehrt

sie von den Gedanken,
dennoch frei zu sein.
Viele wurden gläubig
durch die Angst allein

vor dem großen Hirten,
der ja mächtig war
und konnte sein Schäfchen
totschlagen sogar.

Heute ist es anders,
keiner hat mehr Angst.
„Du wirst nur das ernten,
was du mal erlangst!“

Lautet die Parole.
Und da gucke an!
Jeder präsentiert sich
nährisch, wie er kann!

Nackt ist jetzt die Mode.
Jede junge Frau
stellt sich ohne Kleidung
splitternackt zur Schau

und zeigt mit Vergnügen
alles, was sie hat,
von dem Haar – Schopf - Wirbel
bis zur Zehe glatt.

Viele Frauen zeigen
bloß ein Stückchen Haut,
das frech und hell glänzend
aus den Löchern schaut.

Ausgefrante Stellen,
einfach eingeschlitzt,
und die engen Hosen
vielleicht eingeritzt

mit der scharfen Schere,
um die Symmetrie
dadurch zu zerstören
zweier hübschen Knien.

Oder zweier Backen
eines runden Pos,
die durch große Löcher
leuchten lichterloh

ähnlich einer Birne
unter einem Schild,
die die Pflicht zu leuchten
wunderbar erfüllt.

So entsteht ein Zustand,
der die Männer lockt,
doch durch die Zerlumptheit
sie gleichzeitig schockt.

Und auch viele Männer
machen den Trend nach.
Doch was sie sich antun,
ist ja eine Schmach!

Damit will man zeigen,
dass man sich gut fühlt,
wenn man seinen Körper
in Fetzen einhüllt!

Narretei und Schwachsinn!
Augenwischerei!
Auswahl guter Kleidung
steht für jeden frei!

Mir scheint, dass da jemand
in den Abgrund rutscht,
währenddessen laut schmatzt
und noch stöhnend knutscht.

Pfui, welche Gedanken!
Es trifft einen hart,
wenn man bei der Meinung
mühselig beharrt,

dass die Menschheit hätte
sich total verschätzt
und mit Riesenschritten
ins Verderben hetzt.

Aufregend sind Spiele.
Wenn am hellsten Tag
Leute sich entkleiden
gerührt von dem Schlag

närrischer Einfälle.
Und die nackte Pracht
offen präsentieren,
dass die Lust erwacht,

sie zu inspirieren
zu dem geilsten Sex.
Dann wird man darüber
vollständig perplex.

„Adam sucht die Eva,“
heißt das schöne Spiel.
Das erregt die Herzen,
steigert das Gefühl.

Männer wollen zeigen,
dass im Drum und Dran,
jedes Mannsbild einzeln
auch was leisten kann.

Und besonders wichtig
gilt für Mann sein Glied,
er könnte laut singen
über es ein Lied.

Lied von seiner Größe
und von seiner Kraft,
von der runden Eichel
bis zu seinem Schaft.

Er könnte verhätscheln
es vor Freude blind
und sich amüsieren
wie ein kleines Kind.

Wo ist bloß geblieben
die Seriosität?
Ja, es könnte schaden
der Autorität

eines wahren Mannes,
der bestimmt gut weiß:
„Man errang Hochachtung
durch Mühe und Fleiß.“

Schlimm ist es geworden.
Keiner denkt mehr nach:
„Woher kommt der Reichtum,
und was wird danach?“

Alles durcheinander!
Nichts ist mehr normal!
Welt gerät aus Fugen!
Was für ein Skandal!

Flugobjekte fliegen
über Berg und Tal,
Monster randalieren,
fressen alles kahl.

Und die Friedenstauben
machen `s ihnen nach,
säen Not und Elend,
mancher duldet Schmach.

Bombardement zerstören
alles rund herum.
Friedenskämpfer schweigen
dabei taub und stumm.

Berge explodieren,
und der Himmel brennt,
und wer noch nicht tot ist,
rettet sich und rennt

weg von dem Inferno,
weiß selbst nicht wohin.
Einfach drauf zu gehen
hat ja keinen Sinn.

Heimat wird verlassen,
und der beste Freund
wurde zum gehassten
aller größten Feind.

Ja, man müsste kämpfen.
Aber wie, mit wem?
Selbst die miese Frage
klingt unangenehm.

Der Kapitalismus
blüht und triumphiert,
solange er Kriege
vernichtende führt.

Ohne Krieg zu führen,
ist es mit ihm aus,
wünschenswerter Frieden
macht ihm den Garaus.

Es gibt keine Zukunft,
keinen Glauben mehr,
und die Menschenseelen
wandeln blind umher.

„Scheine, Scheine, Scheine!“
Dröhnt es im Gehirn.
Als ob `s Dröhnen wäre
angenäht mit Zwirn.

Früher hat man Schuhe,
wenn man wiederholt
bekam nasse Füße,
einfach neu besohlt.

Mit dem Kopf ist `s anders.
Da ist man noch froh,
dass er sitzt auf Schultern,
liegt nicht irgendwo

im Gebüsch, im Wasser,
im stinkigen Sumpf,
abgetrennt absichtlich
hartherzig vom Rumpf.

Ohne Glauben geht `s nicht.
Wer an nichts mehr glaubt,
ist ein armer Schlucker,
der sich selbst beraubt.

Es wird so weit kommen,
dass die ganze Welt
wird zum Schluss noch glauben
nur ans böse Geld.

Doch die Währung wurde
längst zum Zweck des Zwangs,
sie war auch schon immer
Grund des höchsten Drangs

in einer Gesellschaft,
wo das Kapital
spielte eine Rolle
wie ein wahrer Gral.

Und wenn noch das Ganze
den Zenit erreicht
und wie Nebelwolke
durch die Gegend streicht,

dann hilft keine Bitte
und auch kein Gebet,
dann setzt uns die Erde
auf strenge Diät.

Dann zerfällt die Währung
sowie die Kultur,
denn die Dinge hängen
an derselben Schnur.

Schnur geprägter Habsucht,
die stets größer wird,
und den Angesteckten
immer mehr verwirrt.

Treue und Bewusstsein,
Leidenschaft, Moral,
Banken und Betriebe
und das Arsenal

gehen vor die Hunde.
Eine Energie,
die besitzt die Kräfte
heimlicher Chemie,

wird alles zerstören.
Und zu glauben kaum,
in des Menschen Schädel
bleibt bloß grauer Schaum.

Diese Energie wirkt,
als ob stehe Gott
mit den dunklen Kräften
heimlich im Komplott.

Sie ist das Gehirn halt
des ganzen Weltalls
und sucht mit Spiralen
den Standort des Grals,

der in dunkler Masse
endlos herumschwirrt
und alle Substanzen
vollständig verwirrt.

Deshalb ehrt die Kräfte,
die im Kosmos sind,
weil das Universum
jeden Kampf gewinnt.

Achtet auf Gesetze
steter Rotation,
die für jedes Teilchen
bürgt eine Portion

vorrätigen Geistes,
der ja irgendwann
unverhofft und plötzlich
sich auswirken kann

auf des Körpers Zustand.
Weil er in ihm ist
und bloß einen Anstoß
für den Start vermisst.

Mutter in dem Weltall,
freie Energie!
Herrscherin des Chaos
und der Harmonie!

Gib uns Mut zu leben,
gib uns den Verstand,
Irdisches zu schätzen
auf See, auf dem Land.

Lass uns Frieden säen,
dass der Mensch erhält,
was er braucht fürs Leben
und was ihm gefällt.

Geiz ist der Urheber
aller Zwistigkeit
und muss sich verziehen
in die Ewigkeit,

wo die kleinsten Teilchen
schweben in der Flut,
und die Kraft des Neuen
sanft schlaftrunken ruht.

Nach Tohuwabohu
kommt es zur Vernunft,
Leute werden streben
wieder zu der Zunft.

Sie sind wie die Geister
und probieren aus
immer etwas Neues,
wenn es klingt auch kraus,

was sie sich ausdenken.
Denn es ist nicht leicht,
etwas zu erfinden,
das zum Starten reicht.

Man wird deshalb bilden
wieder einen Bund,
dem viele Parteien
sich bieten zum Grund.

Jetzt aber mal ehrlich!
Hilft eine Partei?
Bietet sie ein Leben
Frust – und sorgenfrei?

Die Parteien brachten,
das ist längst bekannt,
immer, immer wieder
Elend einem Land.

Macht einmal erobert,
wird eine Partei
dazu immer streben,
um bloß einwandfrei

Massen aufzuhetzen.
Sie strebt an die Macht,
wenn sie auch nicht hatte
schon etwas vollbracht.

Sie ist nie imstande
Nützliches zu tun,
weil auf der Ausbeutung
ihre Taten ruh'n.

Es wird nie gelingen,
dass mal existiert
auf der Erde Ordnung
solange regiert

Silber, Gold und Währung.
Klingt phänomenal!
Sie sind Unheils Bringer.
Und das ist fatal!

Gleichheit wird `s nie geben.
Das liegt auf der Hand,
um sie zu erreichen,
reicht nicht der Verstand.

Weil das große Fressen
alle stimuliert,
sich stets voll zu knallen.
Und das triumphiert

so in jeher Habgier
bei dem Sack Vielfraß.
Weil er haben möchte
alles ohne Maß,

was er braucht und nicht braucht.
Hauptsache er hat `s!
Kostenloses findet
bei ihm immer Platz!

Tiere sind da anders.
Denn sie sind bestrebt,
wenn der Wurm des Hungers
in dem Magen gräbt,

sich den Bauch zu füllen.
Und das ist so gut.
Das wäre schon alles,
was ein Raubtier tut.

Es braucht keinen Vorrat,
keinen Schmuck und Glanz,
ist nicht zu vergleichen,
mit der Arroganz

eines großen Herrschers,
der gilt als Koloss,
wenn er auch in Wahrheit
ist des Affen Spross,

Phantastereien

Lucy, meine Heldin,
setzt sich oft ein Ziel,
das konkret und klar ist
und entspricht dem Spiel,

das sie selbst erfindet.
Sie ist etwas scheu,
doch verwechselt niemals
reines Korn mit Spreu.

Ihre hellen Locken
flattern in dem Wind,
wenn sie mit dem Semmy
läuft durch 's Feld geschwind.

Und das Tierchen schlaue
weiß schon im voraus,
dass es treffen könnte
im Gras eine Maus,

eine nackte Schnecke,
oder Schmetterling,
auch ein unbekanntes
ganz seltsames Ding.

Es gibt da sehr Vieles
in der schönsten Tracht,
das das Tier scharf witternd
und neugierig macht:

Käfer, Biene, Hummel
sowie Vogelnest.
Dass des Nests Besitzer
sich nicht fangen lässt.

Er kann nämlich fliegen
und huscht leicht davon
bittend, flehend, schimpfend
voller Frust und Zorn.

Was für Wunderdinge!
Was da alles gibt,
das Zischt, fliegt und krabbelt,
zirpt und nagt, und strippt!

Und im Gras im grünen
sitzt am Weges Rand
frech schauende Echse
friedlich und charmant.

Sie ist unerschrocken,
strahlt mit Augen keck.
Batz! Ihr Schwanz bleibt liegen.
Aber sie ist weg!

Da! Ein Ball aus Stacheln!
Wie ein Stachelschwein!
Kopflos, will nicht fliehen
und ist grau und klein.

Das ist ja ein Igel!
Liegt da wie im Rausch
eingehüllt in Mantel
aus stachligem Flausch.

Und wenn man ein Foto
von den beiden schießt,
merkt man, dass das Mädchen
so etwas genießt.

Sie weiß, dass beim Knipsen
es sich besser ziert,
wenn sie schlau und lächelnd
ordentlich posiert.

Ihre großen Augen
leuchten einen an
mit den hellsten Strahlen
bis ans Herz hinan.

Und nach jedem Treffen
merkt man unbeirrt,
dass sie mit den Tagen
etwas klüger wird.

Es ist eigenartig,
wie ein Mensch schon murt
bei dem Welt – Erblicken
während der Geburt.

Wenn der Mensch vorzeitig
noch geboren wird,
will er überleben
und braucht keinen Flirt.

Lucy kam als Frühchen
und per Kaiserschnitt.
Sie war völlig hilflos.
Langsam, Schritt für Schritt

wuchs sie in dem Kasten.
Der war so gebaut,
dass sie dort als Baby
sich fühlte vertraut.

Gut versorgt, geborgen
unter Plexiglas,
man könnte behaupten,
es machte ihr Spaß

in dem Inkubator.
Ihr ging es nicht schlecht.
Sie fand der Bedingung
völlig sich gerecht.

Sie hat sich entwickelt
zum gesunden Spross,
der die Zeit der Brüte
still für sich genoss.

Die das Licht erblicken
mit dem ersten Schrei,
brauchen warme Liebe,
Zuneigung anbei.

Denn sie sind so zärtlich,
wie ein sanfter Strahl,
liegen strampelnd hilflos,
ahnungslos zumal.

Nach dem Licht – Erblicken
schnappen sie nach Luft
und sehen wahrscheinlich
vor sich eine Gruft.

Das heißt, dass das Leben
sich trifft mit dem Tod,
und die beiden teilen
Wohlstand, Elend, Not

seitdem miteinander.
Wenn der Tod auch hegt
Groll zu jedem Herzen,
das noch rhythmisch schlägt.

Alles, was in Kindheit
eingeprägt mal wird,
das bleibt im Gedächtnis
rein und unbeirrt.

Kinder müssen wissen,
ist jetzt angebracht,
schon im Babyalter,
wer wo, wie, was macht.

Es gibt kein Geheimnis,
wie man Babys zeugt,
und wie man Empfängnis
effektiv vorbeugt.

Meistens junge Eltern
nehmen nicht in Acht,
dass der kleine Liebling
alles wie sie macht.

Sprösslinge sind witzig,
sie denken konkret,
und sie wollen wissen,
wie `s in Wahrheit geht.

Deshalb wird in jungen
Jahren ausprobiert,
ob nach der Aufklärung
es auch funktioniert,

wie man sie belehrt hat.
Und wenn es gut klappt,
handelte man richtig
und hat Glück gehabt.

Und dann nach den Proben
finden sie Geschmack,
suchen sofort Freundschaft
mit dem üblen Pack.

Das schon längst verseucht ist
und hält sich mit Hand
über Erden schwebend
an des Abgrunds Rand.

Unten, in dem Abgrund,
ist die Hölle los,
keinem wird verziehen,
jeder zieht sein Los.

Durch gewünschte Freiheit,
klingt es auch naiv,
verläuft die Erziehung
fehlerhaft und schief.

Raubt den lieben Kleinen
ihre Kindheit nicht,
denn ihr führt euch selber
dadurch hinters Licht.

Weil man etwas später
Sonderbares merkt,
dass der Trieb der Sprösse
sich rasant verstärkt.

Ja, der Trieb zu quälen
jeden nebenan,
der sich nicht beschützen
und nicht wehren kann.

Liebe ist für alle
und verdient Respekt,
weil sie ja das Beste,
was es gibt, bezweckt.

Es klingt schön und prächtig:
„Jede Liebe zählt!“
Doch man muss gestehen,
dass die Logik fehlt.

Was soll diese Wortwahl
mit dem schönen Klang?
Sie verspricht am Ende
einen leeren Gang!

Jeder soll doch lieben
ohne Zank und Hass.
Hauptsache es herrschen
Treue und Verlass.

Und dass gegenseitig
man einander ehrt
und dabei auch findet,
was das Herz begehrt.

Frauen lieben Frauen,
und ein Mann den Mann... .
Holzblock ist sehr traurig,
dass er so nicht kann,

wie die Menschen lieben.
Was für ein Skandal!
Er verflucht sein Schicksal
hunderttausendmal:

„Alle können lieben,
nur der Holzblock nicht!
Ich will, dass die Liebe
das Genick sich bricht!

Dass sie endlich Grenzen
sieht und anerkennt,
dass sie sich für immer
von Chaoten trennt!“

Oh, ich hab mich wieder
in das eingemischt,
was mich gar nichts angeht
und höre wie zischt

Mutter guter Tugend,
höflicher Vernunft:
„Man spottet so lange,
bis das Hirn einschrumpft.

Danach ist man selber
ahnungslos und blöd,
findet, dass die Welt ist
verwildert und öd.“

Wenn man ins Sinnieren
sich restlos vertieft,
dass von grauen Zellen
purer Schmarren trieft,

ist die Zeit gekommen
aufhören sofort,
sonst fallen Gedanken
im Kopf über Bord.

Man sollte beim Schreiben
folgen gutem Rat,
der rät stets zu bleiben
immer auf dem Pfad,

den man anfangs einschlug.
Sonst passiert es schnell,
dass man sich verirrt hat
wie ein Floh im Fell.

Schüles gibt es viele.
Oben schon erwähnt.
Aber es gibt keinen,
der schlaftrunken gähnt

und schaut, wo was herkommt.
Alles, was man hat,
wurde mal gewonnen
ohne klugen Rat

eines reichen Onkels,
der ein derbes Stück
von seinem Vermögen
wünschend einem Glück,

abgeschnitten hatte.
Und das ist so toll,
weil man uns nichts schenkte
Neidenden zum Groll.

Ja, es gab kein Wunder.
Ich ziehe den Hut
vor meinen Vorfahren.
Denn sie taten gut,

als sie früher schufen
für ihr Testament
grobes und sehr raues
aus Stein Postament.

Keiner schuf was Großes
in dem Traum, im Schlaf.
Darüber sinniert bloß
ein geklontes Schaf.

Denn es träumt vom Urbock,
der sein Vater war,
und galt bei den Lämmern
als berühmter Star.

Klonen kann man alles,
was sich klonen lässt.
Man kann damit geben
dieser Welt den Rest.

Wenn es klappen würde,
dass man den Planet
auch noch klonen könnte
mit dem Mond. Komplett.

Ich glaube, dass viele
fänden es nicht schlecht,
Erdf Flächen zu schaffen
und ohne Gefecht,

ohne Blutvergießen
mit dem Zauberstock,
paarmal auf – ab winkend,
einfach: „Zick – zack – zock!“

Dann würde es geben
eine Möglichkeit,
Leidende zu retten
vor der Traurigkeit,

ewig Angst zu haben
um die Existenz.
Neue Erde biete
mächtige Potenz.

Endlose Ressourcen
wären plötzlich da
auf geklonter Erde,
einladend und nah.

Vielleicht hundert Stunden
wären schon genug,
um sie zu erreichen
mit dem Kosmos – Flug,

mit neu konstruiertem
hübschen Raumfahrtschiff.
Und die Menschheit wäre
dann gleich im Begriff

die geklonte Schönheit
wie ein Roden – Land,
einfach zu erobern
mit vollem Garant,

dass sie eine neue
Heimat fänden dort
mit Grundstücken, Hütten
am ersuchten Ort.

Schlimm ist `s wenn der Schädel
auf die Habgier lauscht.
Denn die Ansicht hätte
vollständig berauscht

die landlosen Schlucker,
die mit Haut und Haar
sich geopfert hätten
für paar Dutzend Ar

guten Grund – und Bodens,
um zu sagen: „Hier
ist jetzt meine Heimat.
Das gehört jetzt mir!“

Es wäre so herrlich,
wenn der Schutzgott Pan
führte die Verarmten
zur Sonne hinan.

Fauna sowie Flora
ruhten unberührt.
Affenmenschen hätten
noch nicht existiert.

Es schien einzuladen
plötzlich wie bestellt
eine unberührte
märchenhafte Welt.

Wälder, grüne Wiesen
luden herzlich ein
glänzend, strahlend, duftend
in sonnigen Hain.

Vögel und Insekten,
Tiere allerhand,
Fische, Meeresmonster
in der See, auf Land

würden wohl sich fühlen
wie in früher Zeit
auf der alten Erde
ohne Zank und Streit.

Bauern, Jäger, Fischer
hätten froh gelacht,
sich in Unterhosen
vor Freude gemacht.

Sie begannen sofort
mit dem größten Krach
pflügen, jagen, schießen,
sägen, roden... . Ach!

Dass die Umwelt stöhnend
zitterte im Krampf,
könnte nicht bestehen
im sinnlosen Kampf.

Kampf ums wahre Leben,
wie es eben ist,
voller Hass und Neiden
und gemeiner List.

Man würde verwalten
nach dem größten Recht
des begehrten Staates.
Und es hätte Pech

jede Prolet – Märe.
Denn sie wäre dran,
weil sie schuften müsste
wie im Joch fortan.

Es würde noch schlimmer
als auf Erden sein.
Denn jeder Ausbeuter
wird zu einem Schwein,

wenn es um Ausbeutung
und Betrügen geht.
Das stimmte schon immer,
seit die Welt besteht.

Und wenn die Entwicklung
höchsten Punkt erreicht,
und die Zeit der Nutzung
letztendlich verstreicht,

meldet sich im Kosmos
starke Energie
und beginnt zu wirken
voller Agonie

auf alle Konzerne.
Mit einem Tabu
stoppt sie die Herstellung
von Gütern im Nu.

Es käme noch schlimmer,
als man denken kann.
Schicksal ist kein Träumer
und kein Scharlatan!

Die geklonte Erde
würde vom Moloch
aufgefressen, rutschte
in ein schwarzes Loch.

Keiner würde wissen,
wie so was geschah,
weil sie vorbei huschte
wie ein Stern beinah.

Ähnlich einer Schnuppe
an dem Himmelszelt,
das für unser Auge
Göttliches darstellt.

Und die Mutter Erde
bliebe nicht verschont
gesamt mit dem Söhnchen,
mit dem lieben Mond.

Sie hätte `s durchschüttelt,
als der Klon verschwand,
und die Leute auf ihr,
wie ohne Verstand,

stritten miteinander,
hätten sich bedroht,
und die alte Erde
geriet so in Not.

Und es brausten Stürme,
Wolken stiegen auf,
und eine Verwüstung
nähme ihren Lauf.

Riesengroße Wellen
schössen über `s Land
ähnlich einer grauen
steiler Wasserwand.

Hohe Gebirgsketten
ragten kaum heraus
aus schäumendem Wasser
und es sehe aus,

wie wenn Tierwelt, Pflanzen
hätten `s äußerst schwer,
alles schrie um Hilfe
hinaus ins Äther.

Dann schwappten die Wellen
in die See zurück,
hinterließen einen
Schreckens Augenblick.

Und geblieben danach
wäre bloß Ruin
als ein wahres Zeichen
für neuen Beginn.

Ja, mit Pfeil und Bogen
und mit einem Speer
ständen da die Menschen
und ohne Gewähr.

So kann es passieren,
wenn man nicht mehr weiß,
wozu man den Kopf hat
und wozu den Steiß,

an dem fest der Popo
angewachsen ruht.
Er ist da zum Kacken
Und das macht er gut!

Es herrscht große Hektik:
„Erde läuft Amok!“
Alle Lebewesen
stehen unter Schock.

Hitze! Erderwärmung!
Plastik! Umweltschmutz!!
Tausende auf Straßen
suchen davor Schutz.

Nur durch rasches Handeln
hängt es schließlich ab,
dass die liebe Erde
nicht macht trostlos schlapp!

Lobgesang auf Frauen
Objektive Meinung
ähneln einem Furz,
pocht auf graue Zellen
unmerkbar und kurz.

Nüchtern denkt der Nachwuchs,
manchmal auch das Volk.
Nur präzises Handeln
bürgt in sich Erfolg.

Arbeit, Quell des Lebens!
Arbeit, großes Wort!
Sie verläuft am besten
im guten Akkord.

Wenn der Arbeitnehmer
weiß davon Bescheid,
ist er auch zu opfern
sich dafür bereit,

dass das Arbeitstempo
reibungslos verläuft,
und Profit des Handels
sich merkbar anhäuft.

Ja, sogar tagtäglich
ist die Sorge groß,
dass sehr schädlich wäre
der kleinste Verstoß

gegen strenge Regel
in einem Betrieb,
der das Produzieren
ins Verderben trieb.

Dennoch herrscht auf Märkten
ganz großer Wirrwarr,
dass Gedanken stocken
in den Köpfen starr.

Es gibt Geschäftsleute,
die mehr ruhen als tun,
gegen Strafverordnung
sind sie doch immun.

Sie verfolgen Ziele,
dass das Maximal
ständig sich vergrößert
zig – zig – zig – zimal.

Und auch ihre Löhne
steigen strickt empor
wie die Lust zur Liebe
bei dem Gott Amor.

Ich würde mich freuen,
wenn Amors Spitzpfeil
traf mal die Klugscheißer.
Oh, das wäre geil!

Ach was? Die sind harmlos.
Wenn man sie vergleicht
mit diesem Gesindel,
das da herumschleicht,

sich als Glaubenskämpfer,
wahre Moslems nennt
und auf einen Anschlag
voller Rache brennt.

Wenn man die aufsammle
auf den längsten Spieß
und in Meeresgründe
mit Vollkräften stieß,

dass sie Wasser schluckten
einmal übers Maß
und dort für die Haie
landeten zum Fraß.

Das wäre gewaltig!
Und das wäre fair!
Sie wären für Haie
gut für den Verzehr!

Oh, das ist ja schrecklich!
Wie das furchtbar klingt!
Aber Flüchtlingsschleuser
machen das bedingt,

dass so ein Gedanke
wie von selbst erscheint,
wenn das Herz auch Schrecke
hasserfüllt verneint.

Wie viel sind ertrunken
ohne welchen Grund?
„Kampf gegen den Hunger,“
lautet der Befund.

Und in Allahs Namen
wird ein Kampf geführt,
der ehrliche Leute
dazu inspiriert,

um mutig zu kämpfen
für das Paradies,
das ihr Gott den Moslems
hochachtend erwies.

Es stinkt scharf nach Kacke,
nach verfaultem Mist,
als hätte Europa
sich im Angst verpisst.

Diese Terroristen
sind es gar nicht wert,
dass man sie mit Strophen
in Gedichten ehrt.

Wichtig ist vor allem
für uns der Verdienst,
dass uns lässt in Ruhe
der Armut Gespinst.

Ungerecht sind Gagen.
Manager allein
rühren nicht vom Flecken
des Vorgehens Stein.

Nur durch die, die schuften,
nur mit ihrer Kraft
werden in Konzernen
Fortschritte geschafft.

Sie bekommen niemals
einen fairen Lohn,
ernten bei Protesten
üblen Spott und Hohn.

In ihrem Verhalten
sieht man Hysterie.
„Weil sie Schaden bringen
der Demokratie“,

schreien laut die Medien
aus dem vollen Hals
durch das ganze Deutschland,
durch die Hochburg Pfalz.

Und nicht bloß durch Deutschland,
durch die ganze Welt.
Denn es geht wie immer
um das rare Geld.

So läuft `s heutzutage:
„Marktwirtschaft! Profit!“
Füllst du dir die Tasche,
bist der Handlung quitt.

Und Gewissensbisse
sind da unbekannt,
Lug und Trug sind wichtig
und sehr relevant.

Geld machen aus allem,
was da ringsum gibt,
wenn es auch des Anstands
alle Wehrte kippt.

Es ist doch zum Kotzen,
wenn jeder bescheißt
seine besten Freunde.
Das finde ich dreist!

Wenn einer dem anderen
in die Augen schaut
und dabei ihn lächelnd
anstandslos beklaut,

dann vergiss den Anstand,
der ist nichts mehr wert,
Schamloses Benehmen
wird heute verehrt.

Ändern kann man wenig.
Der Geschichte Rad
dreht sich stetig vorwärts
zum Ziel akkurat.

Solang, bis zum Knall kommt,
der völlig zerstreut
weit in der Umgebung
alles paranoid.

Es ist unbegreiflich.
Doch so soll es sein.
Warum und weshalb so,
sagt dir kein Verein.

Trotzdem hab ich mutig
das Thema erwählt,
obzwar mir an Wissen
vielleicht manches fehlt.

Ja, man fragt sich oftmals
„Ist man klug genug,
um zu diskutieren
über Lug und Trug,

der mit Riesenschritten
in die Massen drängt,
und ihre Gedanken
auf das Schummeln lenkt?

Soll man das missachten,
was der Mensch mal schuf,
um sich nicht zu bringen
um den guten Ruf?“

Urheber des Ganzen
war der starke Mann.
Er zeigte von jeher,
dass er wahrlich kann

Wichtiges erobern,
das ihm Rechte gab,
Frau in Schach zu halten
bis zum dunklen Grab.

Er schätzte die Frauen
als schwaches Geschlecht
und hielt die Behauptung
für normal und recht.

Fest entschlossen nahm er
den Zaum in die Hand
und begann zu leiten
den Gang mit Verstand.

Frauen mussten dulden
schreckliche Willkür,
büßten ihre Freiheit
deutlich ein dafür.

Man hat ihre Rolle
minimalisiert
und bloß als Zugabe
zu dem Mann fixiert.

Doch die Frau bleibt immer
die, die dominiert,
weil das wahre Leben
durch sie existiert.

Sie trägt aus das Baby
und bringt es zur Welt,
zieht es groß mit Sorgen,
wie es ihr gefällt.

Und sie wird bestimmen,
wie es weitergeht
und vielleicht verzichten
auf Priorität

des Mannes im Leben.
Weil sie nämlich kann
arbeiten, regieren
genau wie ein Mann.

Wie wir sehen, Frauen
sind das A und O,
sie gelten als Kontra
sowie auch als Pro.

Lobgesang auf Frauen,
die der Mann begehrt
und so tut, als ob er
liebend sie verehrt.

Lobgesang auf Frauen,
durch die diese Welt
sich weiterentwickelt,
fit und munter hält.

Lobgesang auf Frauen,
die die Wiege sind,
in der neues Leben
zu sprießen beginnt.

Göttlichkeit ist weiblich.
Männer waren da,
um die Frau zu schwängern,
weil es mal geschah,

während der Entwicklung,
das der Mann entstand.
Warum? Wie? Es fehlt uns
dazu der Verstand.

Leben war entstanden
auf diesem Planet
ohne welche Götter
und ohne Prophet

oder welchen Vater,
der mit Zauberstock
ließ plötzlich erscheinen
Mann, Hengst, Stier und Bock.

Das ist halb so wichtig.
Es ist mal passiert.
Und es wird darüber
noch viel diskutiert.

Doch schwer zu begreifen,
unverständlich ist,
dass ein Ehrenbürger
wahrer frommer Christ

die Frauen misshandelt,
wenn er sie auch liebt,
dazu alle Schulden
einfach von sich schiebt.

Wenn es um Verdienste
ehrenhafte geht,
dann werden die Fakten
vollständig verdreht.

Was für ein Professor
und welcher Dozent
hat den Lohn erfunden,
der um zig Prozent

kleiner als des Mannes
für die Frauen gilt?
Hat er seine Machtgier
durch die Tat gestillt?

Auch die Frauenquote
zeigt, dass in dem Land
Frauen zur Zeit haben
keinen guten Stand

gegen Männerquote
in der Politik
sowie in der Wirtschaft.
Das ist längst publik.

Der Begriff „die Quote“
macht die Menschen scheu,
es entsteht in Köpfen
grauer Schaum aus Spreu.

Frauen – Männerquote
ist ein echter Quatsch
klingt fast wie sinnloser
irrsinniger Tratsch.

Und er wird verschwinden
irgendwann bestimmt,
denn das Wortgeklingel
ist bloß purer Zimt,

der in dem Gequatsche
als die Zutat wirkt,
die geheimnisvolle
Unwahrheiten bürgt.

Frauen, Männer bürgen
in sich eine Kraft,
die die helle Zukunft
für die Menschheit schafft.

Über gleiche Rechte
wird viel diskutiert,
doch bis jetzt ist wenig
in der Tat passiert.

Uns belehrt wie immer
Mütterchen Natur.
Sie zeigt, wie man handelt.
Mal ein Beispiel nur.

Jedes Bienenmännchen
macht keinen Effekt,
wenn es herumlungert
und gar nichts bezweckt,

bis brünstig das Weibchen
nach des Herzens Zug
lockt es für die Liebe
zu dem Hochzeitsflug,

wenn für die Begattung
der Moment da ist.
Dann besiegt der Starke
immer den Sophist.

Alle Männchen fliegen
der Braut hinterher,
doch nicht alle haben
Glück für den Verkehr.

Sieben, acht der Männchen
finden das Geschick
und opfern ihr Leben
für den Augenblick,

das Weib zu befruchten.
Nach dem Liebesakt
hat selbst die Natur sie
zum Tode verknackt.

Viele Kavaliers
mussten sich verwackt
ansehen mit Neiden
diesen Liebesakt

und dann zurückkehren
in den Bienenstock,
wenn sie dazu hatten
durchaus keinen Bock.

Sie sind jetzt die Drohnen,
die sich sehr schwer tun,
beim maßlosen Fressen,
Schlemmen, Schlafen, Ruh`n.

Doch die Arbeitsbienen
sind empört durchaus,
werfen die Schmarotzer
hartherzig hinaus.

Sie müssen krepieren
vor dem Bienenstock,
und das ist der letzte
für sie Totenschock.

Verdurstet, verhungert
gehen alle drauf.
So sind die Gesetze.
Das ist der Verlauf

nützlicher Fortpflanzung,
die uns deutlich zeigt,
dass die Männer werden
dem Verfall geweiht.

So steht`s, liebe Frauen!
Feiert! Triumphiert!
Hab den Stand der Männer
völlig verschimpft.

Selbst der Kampf ums Leben
gibt keinen Garant
für die Tätigkeiten
in Jobs allerhand.

Doch der Unterschied ist
zwischen den Jobs groß,
weil die Auswahl wäre
letztendlich famos

von der edlen Arbeit
bis zum Tun im Schmutz,
wo man sofort draufgeht
ohne extra Schutz.

Ja, die Arbeitsstellen
sind wie Tag und Nacht,
nimmt man ernst die Sphäre
dabei in Betracht.

Edler Job, der gute,
gilt für Kopf und Geist.
Und es gibt den Schlechten,
der ist hart und dreist.

In dem Dreckjob lauert
immer die Gefahr,
dass man sich erkältet
und draufgeht sogar.

Kopfarbeiten gelten
als ein Privileg,
öffnen für die Zukunft
einen klaren Weg.

Dementsprechend ist auch
höher der Verdienst.
Minijobverdiener
steht bloß da und grinst,

wenn er seine Groschen
in den Händen hält,
und sein Herz vor Neiden
beinah ihm zerschellt.

Der Hartz Vier Empfänger
ist nicht besser dran.
Er kann nur noch träumen,
dass ihn irgendwann

die Fortuna lächelnd
greift nach seiner Hand,
führt ihn in die Zukunft
und gibt laut bekannt:

„Du als Arbeitnehmer
stehst im höchsten Rang
und bist voll beschäftigt
jetzt dein Leben lang.

Du hast eine Rente
bis zum Tod verdient,
mit dem schweren Leben
deine Schuld gesühnt.

Und in sanfter Ruhe
schläfst endlich im Grab.“
Doch der Platz für Gräber
wird schon langsam knapp.

Auch der Tod kommt teuer,
schnappt der Hintern zu,
muss man noch bezahlen
für die ewige Ruh`.

Was ist echte Arbeit?
Wie wird sie belohnt?
Bleibt man durch das Schuften
vom Zerfall verschont?

Schlaue Köpfe haben
sich gut überlegt,
wie man sein Einkommen
sorgsam hegt und pflegt.

Ihre Taten werden
immer hoch geschätzt,
was die Drecksarbeiter
ärgert und verletzt.

Denn ein Angestellter,
Bänker oder Star,
Büro – Sessel - Furzer
und Beamter Schar

haben gute Löhne
und glauben, dass sie
führend die Gesellschaft,
ernten Sympathie

bei der Durchschnittsmasse.
Was für ein Humbug!
Faule Phantasien
auf dem höchsten Flug!

Denn sie absolvieren
frech und dünkelhaft
größte Unverschämtheit
laut der Eigenschaft.

Wenn die Drecksarbeiten
plötzlich keiner macht,
hilft das Prahlen nicht mehr
und die schönste Tracht,

die man mit Vergnügen
der Welt präsentiert.
Weil dann Schauderhaftes
allerseits passiert.

Wenn sich seine Hände
keiner dreckig macht,
dann merkt man wie Ordnung
schnell zusammenkracht.

Man würde dann harren
im Müll und im Dreck,
die fürs Ungeziefer
wären ein Versteck.

Maden, Würmer, Käfer
nähmen überhand.
Kleine Organismen
dazu allerhand.

Sie würden verharren
scheinbar völlig stumm
und würden verbreiten
murmelndes: „Sum – Sum“.

Die Abflusssysteme
ständen da verstopft,
und die Wasserleitung
rostete und tropft.

Jede Nase rümpfte
sich vor dem Gestank,
der durch Straßen zöge,
Gehwegen entlang.

Dann in kurzen Zeiten
wäre es so weit,
dass es keinen Ausweg
gebe weit und breit.

Die Welt würde traurig
sinken in Morast,
und das Schicksal hätte
letzten Hieb verpasst

allen Superklugen,
die mit ihrem Hirn
für den Strick des Galgens
spannten festen Zwirn.

Deshalb sollte jede
Arbeit wichtig sein,
sie wird ja verrichtet
nicht zum bloßen Schein.

Man sollte sich merken,
dass es wichtig ist:
Zählen darf die Leistung,
nicht Habgier und List!

Es zählt jedes Teilchen
allgemeiner Kraft,
die das Wohlergehen
aller Menschen schafft.

Epilog

Das war eine Probe,
mit meinem Gedicht
auf die Welt zu werfen
aufklärendes Licht.

Häupter der Elite
halten fest in Hand
das Recht zu regieren
auf See und im Land.

Sie haben das Sagen,
ihnen machst nichts vor.
Und der Arbeitnehmer
war und bleibt der Tor.

Man fühlt sich am besten,
wenn man nicht versteht,
wie das Rad der Wirtschaft
sich im Alltag dreht.

Und die kleine Lucy?
Sie ist lieb und keusch,
wächst hinein ins Dasein
und bleibt sicher deutsch.

Sie erlebt so manches.
Vieles huscht vorbei
an dem kleinen Mädchen:
Trägheit, Tyrannei... .

Elfen, Schmetterlinge
fliegen ringsumher,
und es brummt in Sträuchern
brauner Teddybär.

Hexen, Gartenzwerge
tanzen in der Nacht,
Teufel mit zwei Hörnern
geht herum und lacht.

Weil für ihn ein Chaos
als das Beste gilt,
wenn auch seine Oma
deswegen ihn schilt.

Doch die Fabelwesen
wirken kurze Zeit,
und es tut den Kleinen
überhaupt nicht leid,

wenn sie mal verschwinden
aus ihrem Spielfeld,
weil ein neues Spielzeug
ihnen gut gefällt.

Denn moderne Spiele
fordern viel Geschick,
um herauszufinden
jeden schlaun Trick,

um Knöpfe zu drücken,
dass jede Figur
sich bewegt gesteuert
wie an einer Schnur.

Oh, das ist so prächtig!
Das macht großen Spaß!
Man versinkt ins Spielen
tief und ohne Maß!

Was uns überwältigt
und zum Staunen bringt,
ist, wie diesen Rackern
einfach gut gelingt

mit der großen Technik,
und mit Digital
gewandt umzugehen.
Sie finden `s normal

dass man heutzutage
sieht, mit wem man spricht
im Tablett, im Handy.
Glauben, das sei schlicht.

Man kann bloß sich wundern.
Schaut euch das mal an,
was man durch ein Selfie
schon erreichen kann!

Nur vor fünf, sechs Jahren
hättest nie geglaubt,
dass der große Fortschritt
so etwas erlaubt.

Heute macht die Lucy
Fotos von sich selbst,
wie sie sich am Boden
mit dem Semmy wälzt.

Wie sie auf der Wiese
Schmetterlinge fängt
und dem Semmy Bruder
die Insekten schenkt.

Bruder zeigt sich würdig.
Und er ist bereit
dabei zu posieren
brav, stolz, jede Zeit.

Sie nennt ihn: „Mein Bruder.“
Ist er auch ein Hund.
Und was wir da sehen,
ist ein Tier – Mensch – Bunt.

Nicht in Ordnung ist bloß,
wenn der Mensch vergisst,
dass ein Handy wichtig,
doch kein Spielzeug ist.

Wenn er sozusagen
maßlos übertreibt
und bei dem Gedanken
„Anrufen“ verbleibt,

latscht frei durch die Straßen,
schaut nur vor sich hin,
weiß nicht wann die Ampel
schaltet Rot, Gelb, Grün.

Dann passiert es nämlich,
dass ein Reisebus,
Traktor, Auto, Fahrrad
geben ihm zum Schluss

einen Hieb an Schädel.
Dann hat Chirurgie
rasch dafür zu sorgen,
dass die Symmetrie

sämtlicher Organe
wieder bei ihm stimmt.
Glaubt mir, er beachtet,
wie man sich benimmt,

wenn er nach dem Unfall
anrufen mal wird.
Er denkt an die Regel
danach unbeirrt.

Handy ist kein Spielzeug.
Und es ist viel wert,
wenn `s benutzt wird sachlich
und nicht umgekehrt.

Regel zu beachten,
ist für jeden gut.
Festen Willen zeigen,
fordert hohen Mut.

Mut! Das ist doch etwas,
dass das Volk vermisst.
Von dem träumt ein Jude,
Moslem, Christ, Buddhist.

Irgendwann auf Erden
ist der Glauben weg,
er stand seit dem Anfang
an dem falschen Fleck.

Opium des Volkes
sei Religion,
schrieb Marx, und sie ernte
Verachtung und Hohn.

Sie steht bei Ausbeutung
den Despoten bei,
macht für Unterjochung
alle Wege frei.

Sie ist nicht die Gottheit,
die der Mensch sich wünscht,
weil sie seine Wünsche
geheimnisvoll lyncht.

Der Philosoph meinte,
alle seien gleich
in einer Gesellschaft.
Sinn von arm und reich

solle man vergessen.
Doch die Wahrheit ist,
dass sein Unterhalt kam
vom Kapitalist.

Engels war barmherzig
und halft seinem Freund.
Nicht der Proletarier,
der da herumstreunt.

Und den Kirchen rufen
Gläubige: „goodbye!“
Weil sie für sie wurden
zu einem Abscheu.

Da ist etwas Schlimmes
sicherlich passiert,
dass die Menschheit gegen
Glauben demonstriert.

Wie viel Kinder hat man
darin schon missbraucht?
Es wird aber betend
„Fürchtet Gott!“ gehaucht.

In den Gotteshäusern
herrscht Scheinheiligkeit,
deshalb sind sie alle
dem Umbruch geweiht.

Äbte, Priester, Pfarrer
schreiten kühn voran
und zeigen den Frommen
wie man beugen kann

heilige Gesetze.
Sie sind überzeugt,
man handle treuherzig,
wenn man Kinder zeugt

mit dem Weib des Nächsten
oder der Jungfrau,
die noch rein und frisch ist
wie der Morgentau.

So kommen Bastarde
zum Schluss auf die Welt,
als ob Jesus Christus
hätte sie bestellt

für das Reich im Himmel,
wo die Engel ruh `n,
und das aller Beste
für die Menschheit tun.

Und diese Halbwaisen,
in die Welt gesetzt,
wissen nichts vom Vater
und sind tief verletzt.

Hat man alle Stadien,
die es gab erlebt,
weiß man, welcher Geist frei
über Erden schwebt.

Geist des wilden Tieres,
habgieriges Biest,
das volle Vernichtung
mit Herzen genießt.

Man hofft, dass die Jugend
die Lage versteht
und den Spieß der Handlung
rechtzeitig umdreht.

Weil der Mensch aus Ängste
den Glauben mal schuf,
verliert er in Zukunft
langsam seinen Ruf

und geht in Legenden
antike mal ein,
wirft auf Existenzen
bloß noch einen Schein.

Einen Schein, der immer,
immer schwächer wird
und zum Schluss im grauen
Nebel sich verirrt.

Deutschland, ganz Europa,
haben einen Grund,
sich stark aufzuregen,
denn sie werden bunt.

Menschen aller Rassen,
meistens schlank gebaut,
schreiten durcheinander
scheinbar gut vertraut.

Viele gehen eilig
besorgt hin und her,
vertieft in Gedanken,
als ob von jeher

sie gewesen wären
überhaupt nicht fremd
diesem Fleck der Erde.
Sehr besorgt, gehemmt

fühlen sich die Alten.
Sie sind aufgeregt,
weil sie eine Frage
unendlich bewegt:

„Was soll schließlich werden
aus dem Vaterland?
Denn der Grenzen Pforten
werden umgerannt.

Deutsches wird missachtet.
Man hört: „Ach!“ und „Och!“
Deutschland wird geraten
unter fremdes Joch!

Man wird uns versklaven,
und mit Deutsch ist's aus,
denn der Muttersprache
macht man den Garaus!“

Aber, liebe Freunde!
Was soll dieser Stuss?
Ablecken der Lippen
ist noch längst kein Kuss!

Nachwuchs wird schon sorgen
inständig dafür,
dass die Muttersprache
bleibt als Elixier

fairer Unterhaltung
noch in jedem Land,
in dem sie auf hohem
Niveau einmal stand.

Weil die Kinder bleiben
für die Zukunft da,
man hat sie erzogen
für den Zweck etwa.

Zweck der hellen Zukunft,
die uns alle lockt
und mit Ungewissheit
unsere Herzen schockt.

Denn wie wir jetzt handeln
führt direkt herbei,
dass die liebe Erde
schließlich geht entzwei.

Sie fliegt auseinander,
zerstreut sich im All
nach dem verursachten
Tod bringendem Knall.

Wenn wir daran denken,
was passieren kann,
wenn Atomkraftwerke
alle irgendwann

bedingt explodieren.
Dann sind alle dran:
Nimmersatt, Gelehrter,
Bandit, Scharlatan.

Auch die Pflanzen, Tiere
finden kein Versteck,
alles wird zur Asche,
ist für immer weg.

Man möchte doch hoffen,
dass das nicht passiert,
und glaubt, dass das Gute
schließlich triumphiert

über die Bedrohung,
über Hysterie,
über die, die wandeln
in der Agonie.

Kinder sind die Stütze.
Hoffnungen sind groß,
dass sie Frieden legen
der Erde in Schoß.

Lucy, und Kristine,
Kevin, Max und Jan...
gehen dieser Sache
froh gestimmt voran.

Und noch viele Namen
sind zurzeit modern.
Namen sind des Volkes
bedeutsamer Kern.

Name kann sich ändern,
doch die Sprache nicht,
sie kann sich bereichern,
und das schlicht um schlicht

durch die fremden Wörter.
Doch ein Stammwort bleibt
so lange erhalten,
wie man `s liest und schreibt.

Lesen ist sehr wichtig,
ist das A und O,
und man möchte hoffen,
dass es bleibt auch so.

Pflegt die Muttersprache.
Sie ist wunderschön,
kennt die tiefsten Tiefen
und die höchsten Höhen.

Sie ist unser Reichtum,
Unterhaltungsschatz,
nur in ihr kannst bilden
wünschenswerten Satz.

Das erlaubt uns nämlich
deutscher Konjunktiv,
er bestrahlt die Zukunft
und hält uns aktiv.

Jugend ist im Durchschnitt
zielbewusst bestrebt,
dass man Heimat, Sprache
liebt, beschützt und pflegt.

Es entstand historisch
Deutschland West und Ost.
Der vereinten Heimat
Wohlergehen! Prost!

Also, deutsche Jugend,
schreite kühn voran,
zeige, was ein Deutscher
friedlich schaffen kann!

Ja. Das war die Probe.
Und kürzer gesagt,
der Planet geht unter,
wenn der Mensch nicht wagt,

ihn davor zu retten.
Und? ... Die Frage steht:
„Wollen wir nicht handeln,
dass er überlebt?“

Man könnte mich tadeln,
dass ich barsch und grob
und manchmal mit Drohung
im Gedicht anhub.

Bitte um Vergebung.
Eins steht für mich klar.
„Nichts kann man erreichen
streichelnd über `s Haar

und auch flehend bittend
einen Wanst, der glotzt
durch schmale Schlitzaugen
und vor Trägheit strotzt.

Nur noch Millionen
hat er in dem Kopf,
ein Platz an der Börse
gilt für ihn als Kropf.

Und ich hab absichtlich
zu weit ausgeholt
gegen falsches Handeln.
Weil es in mir grollt.

Ach, das Ungerechte,
das schreitet voran,
trotz der Gegenkräfte,
bis ans „Nein!“ hinan.

Trotz der Pandemien,
Krisen, Pleiten, Crashes,
trotz des aller schlimmsten
persönlichen Pechs.

Mensch! Du musst ihn stoppen,
diesen Hexentanz!
Sonst verlierst für immer
deinen edlen Glanz.

